

Demografiekonzept Lüdenscheid



Elke Bruckner
Sabrina Langenohl
Friedrich-Wilhelm Meyer
Stefan Opitz

Münster, April 2011

GEBIT
Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie
Corrensstr. 80
48149 Münster
Telefon: 0251 / 20 888 250
Telefax: 0251 / 20 888 251
Email: info@gebit-ms.de
Email: Elke.Bruckner@gebit-ms.de
Webseite: <http://www.gebit-ms.de>

Inhalt

1.	Projektentstehung: Entwicklung eines Demografiekonzeptes für die Stadt Lüdenscheid.....	5
2.	Konzeption.....	7
2.1	Lebenslagenkonzept.....	8
2.2	Sozialraumkonzept.....	9
2.3	Fachthematiken.....	9
2.4	Datengrundlagen und Methoden.....	10
3.	Vergangene und zukünftige Entwicklung der Stadt Lüdenscheid	11
3.1	Bevölkerung.....	11
3.1.1	Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit.....	11
3.1.2	Bevölkerungsvorausberechnung für Lüdenscheid.....	30
3.2	Wirtschaft.....	37
3.3	Soziale Lage	41
4.	Relevante Handlungsfelder in den Lebensphasen – Ergebnisse der Zukunftswerkstätten.....	51
4.1	Kindheit und Jugend.....	52
4.2	Phase der Erwerbstätigkeit.....	55
4.3	Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit.....	56
5.	Zielprioritäten der Stadt Lüdenscheid.....	59
5.1	Zielkatalog zur Abstimmung von Handlungsprioritäten im Lenkungsreis Demografie.....	61
5.1.1	Thematischer Teil des Zielkatalogs.....	62
5.1.2	Methodischer Teil des Zielkatalogs.....	63
6.	Implementation des Demografiekonzeptes in der Stadt Lüdenscheid.....	67
6.1	Arbeitsorganisation und Gremien.....	67
6.2	Datenkonzept	68
6.2.1	Grundlegende Funktionen des Systems.....	68
6.2.2	Anforderungen an die Bereitstellung von Daten und die Vermittlung der Ergebnisse der Kennzahlen sowie deren Analyse.....	69
6.3	Zukünftige Aufgaben der Umsetzung des Demografiekonzeptes.....	70
7.	Weitergehende Optionen.....	73
7.1	Kartographische Aufbereitung - GIS-Anbindung.....	73
7.2	Motive für den Zuzug/Wegzug von Bürgern.....	73
7.3	Abbildung der Anbieter und Angebote für Lüdenscheider Bürger.....	73
	Abbildungsverzeichnis.....	75

1. Projektentstehung: Entwicklung eines Demografiekonzeptes für die Stadt Lüdenscheid

Initiiert wurde das nachfolgende Demografiekonzept der Stadt Lüdenscheid durch zwei Anträge der SPD-Fraktion und der CDU-Fraktion. In der Sitzung vom 10.3.2008 wurde die Verwaltung durch Beschluss des Hauptausschusses beauftragt, einen Demografiebericht für die Stadt Lüdenscheid vorzulegen.

Ziel des Berichtes sollte es aus Sicht der SPD-Fraktion sein, Prognosen für die Stadt Lüdenscheid zu erstellen und Auswirkungen z.B. auf die Infrastruktur der Stadt zu untersuchen. Hierbei wurden verschiedene Handlungsfelder wie Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung, aber auch der örtliche Wohnungsmarkt exemplarisch als relevant benannt. In ihrem Antrag verweist die SPD-Fraktion dabei auf den sich bereits vollziehenden demografischen Wandel in der Stadt Lüdenscheid und wünscht sich eine Verständigung zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern über die Ziele und Handlungskonzepte zur Gestaltung des demografischen Wandels.

Auch die CDU-Fraktion formuliert unter Bezug auf den Antrag der SPD-Fraktion am 18.2.2008 den Wunsch, relevante Handlungsfelder zu identifizieren und Ziele und Handlungsnotwendigkeiten im Kontext des demografischen Wandels für die Stadt Lüdenscheid aufzuzeigen. Als mögliche Handlungsfelder werden „Wirtschaft und Arbeit“, „Kinder, Jugend, Familie“, „Migranten“ und „Bildung und Kultur“, benannt.

Ausgehend von diesem Arbeitsauftrag erstellt die Verwaltung unter Einbeziehung der verschiedenen Fachbereiche der Verwaltung einen ersten eigenständigen Bericht „Grundlagen zum Demografiebericht Lüdenscheid 2020 - Ausgangsanalyse und erste Ergebnisse einer Abfrage von Fachbereichen.“ Dieser Bericht wird im Oktober 2008 seitens der Verwaltung vorgelegt.

In diesem Bericht werden bereits viele der nachfolgend genannten Aspekte des Demografiekonzeptes behandelt und aufbereitet. So weist die Verwaltung in ihrem Bericht darauf hin, dass es sich bei der hier zu behandelnden Thematik des demografischen Wandels um eine Querschnittsaufgabe handelt, die alle Verwaltungseinheiten betrifft. Des Weiteren wird im Bericht darauf verwiesen, dass es der Identifikation von kommunalen Handlungsschwerpunkten bedarf (vgl. Seite 62).

Die Verwaltung kommt zu der Erkenntnis: „Aufgrund der komplexen Anforderungen, die sich aus der Querschnittsaufgabe und der Antragstellung ergeben, wurde die Möglichkeit einer externen kooperativen Verstärkung im Rahmen der Beauftragung eines Fachbüros geprüft.“ (S.62, Gesamtbericht der Verwaltung)

Zudem wurde bereits zu diesem Zeitpunkt deutlich, dass es bei der Frage der angemessenen Behandlung des demografischen Wandels nicht darum gehen kann, einen Bericht zu erzeugen, der lediglich zu einem definierten Zeitpunkt einen aktuellen Zustand der demografischen Entwicklung in der Stadt Lüdenscheid beschreibt, sondern dass es vielmehr eines „Konzeptes“ bedarf, das den Fortgang der demografischen Entwicklung im Blick behält.

Nach erfolgter Ausschreibung des Demografiekonzeptes durch die Stadt Lüdenscheid wurde die GEBIT mit Sitz in Münster beauftragt, dieses Demografiekonzept in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Lüdenscheid zu entwickeln. Am 3.11.2008 wurde die Arbeit am Demografiekonzept unter Einbindung der GEBIT begonnen.

Zur Projektsteuerung wurde ein Lenungskreis „Demografie“ unter Beteiligung der im Rat vertretenen Fraktionen eingerichtet. Zudem unterstützte die verwaltungsinterne Arbeitsgruppe die Arbeiten zum Demografiekonzept aktiv.

Im Verlauf des Projektes hat die Stadt Lüdenscheid bereits zahlreiche Maßnahmen und Planungen mit Bezug zum demografischen Wandel initiiert.

2. Konzeption

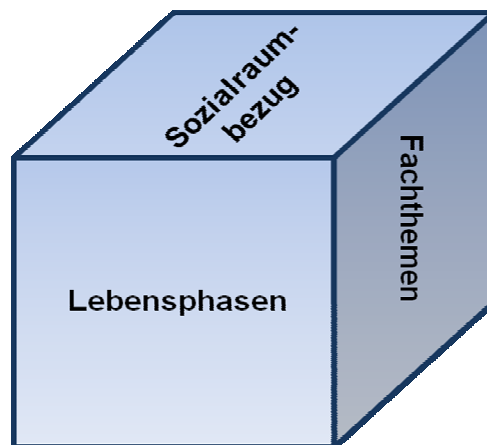
Grundlage eines Demografiekonzepts ist zunächst die Betrachtung der vergangenen Entwicklung und die Bestandsanalyse. Wie hat sich die Bevölkerung in der Vergangenheit entwickelt, wie setzt sie sich heute zusammen? Aufbauend auf diesen Informationen werden vom Statistischen Landesamt (IT.NRW) im Auftrag der Stadt Lüdenscheid Bevölkerungsmodelle berechnet, die Aufschluss über die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung in der Zukunft geben.

Die Betrachtung der vergangenen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung ist jedoch kein Selbstzweck. Verändert sich die Zahl der Einwohner und die Zusammensetzung der Einwohnerschaft, hat dies Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche, Lebensphasen und Lebensräume. Die Aufarbeitung des Themas demografischer Wandel erfordert daher drei grundlegende Perspektiven, die es miteinander zu verbinden gilt. Hierbei handelt es sich um...

- ... unterschiedliche inhaltliche/fachliche Aspekte, wie Betreuung, Bildung, Wirtschaftsförderung, Verkehr, Infrastruktur, etc.
- ... einen räumlichen Zugang zu der Thematik, in dem nicht nur die Stadt als Gesamtheit in den Blick genommen wird, sondern räumliche Differenzierungen erfolgen und
- ... eine an verschiedenen Lebensphasen orientierte Sichtweise. Bestimmte Thematiken, wie z.B. die der Infrastruktur stellen sich in verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich dar. So stellen Kinder und Jugendliche andere Anforderungen an eine kommunale Infrastruktur als Menschen, die im Erwerbsleben stehen oder jene, die bereits nicht mehr erwerbstätig sind. Es empfiehlt sich daher eine thematische Gliederung anhand der drei Altersgruppen bzw. Lebensphasen: Kinder und Jugendliche, Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und Bevölkerung im Rentenalter.

Alle drei Perspektiven gilt es in einem Konzept des demografischen Wandels zu berücksichtigen und die Konsequenzen für die Kommune sowie für Teilräume der Kommune aufzuzeigen. Dies ist Voraussetzung dafür, dass in einem weiteren Schritt erforderliche Maßnahmen auf Seiten der Kommune entwickelt werden können.

Abbildung 1: Drei Dimensionen des Demografiekonzepts



2.1 Lebenslagenkonzept

Das Konzept der Lebensphasen wurde ursprünglich in der Entwicklungspsychologie entwickelt und geht davon aus, dass der Mensch in verschiedenen Phasen seiner Entwicklung verschiedene Herausforderungen zu bewältigen hat. Das Konzept wurde in anderen Disziplinen wie z.B. der Soziologie, aber auch der Betriebswirtschaft, insbesondere im Marketing, übernommen.

Im Hinblick auf die Untersuchung des demografischen Wandels bietet sich das Konzept der Lebensphasen ebenfalls an, da zum einen die Veränderungen infolge des demografischen Wandels die Angehörigen verschiedener Lebensphasen unterschiedlich betreffen und zum anderen bei der Gestaltung des demografischen Wandels die Bedürfnisse der Angehörigen verschiedener Lebensphasen mit zu berücksichtigen sind.

Demografischer Wandel wie er sich heute in Deutschland abzeichnet, steht für Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung: Bevölkerungsrückgang bedeutet eine geringere Zahl und ein geringerer Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen als auch Personen in der Erwerbsphase. Auf der anderen Seite stehen diese demografischen Veränderungen aber auch für eine Zunahme älterer Menschen, d.h., ihr Bevölkerungsanteil steigt.

Die Gestaltung des demografischen Wandels hat diese veränderte Bevölkerungszusammensetzung zu berücksichtigen, ohne dabei jedoch die Bedürfnisse der Angehörigen einzelner Lebensphasen zu vernachlässigen. D.h., auch wenn der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung sinkt, bedeutet dies nicht, dass man die Bedürfnisse und Bedarfe, die in dieser Lebensphase bestehen, bei Planungen außer Acht lassen darf.

2.2 Sozialraumkonzept

Eine weitere Differenzierung des konzeptionellen Zugangs zum Verständnis und zur Gestaltung von Herausforderung des demografischen Wandels bildet das sozialräumliche Paradigma. Das sozialräumliche Konzept geht zurück auf amerikanische Studien zur Stadtsoziologie, die einzelnen Wohnquartieren der Stadt nicht nur räumliche und bauliche Eigenschaften zuschreibt, sondern davon ausgeht, dass diese Eigenschaften mit der sozialen Zusammensetzung der Bewohnerschaft zusammenhängen. Wohnquartiere, so die These, sind auch ein Abbild sozialer Ungleichheit, was wiederum in der Art der Bebauung zum Ausdruck kommt. Die meist homogene soziale Zusammensetzung eines Wohnquartiers bildet damit einen eigenen Raum, der auch das Verhalten der Bewohner und damit ihr Zusammenleben beeinflusst.

Auch innerhalb der Stadt Lüdenscheid wird zwischen verschiedenen Sozialräumen unterschieden. Insgesamt wurden für die Betrachtung des demografischen Wandels 16 Sozialräume differenziert (vgl. Abbildung 16, Seite 26). Wie die Analyse zeigen wird, unterscheiden sich diese Sozialräume im Hinblick auf ihre Bevölkerungszusammensetzung teilweise erheblich. Sie haben eine unterschiedliche Altersstruktur der Bevölkerung, unterschiedlich hohe Migrantenanteile und die Bevölkerung ist unterschiedlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Auch die Art der Bebauung unterscheidet sich in den verschiedenen Sozialräumen. Diese unterschiedliche Bevölkerungsstruktur und die soziale Lage der Bevölkerung in den verschiedenen Sozialräumen muss bei der Gestaltung des demografischen Wandels Berücksichtigung finden. Gleichzeitig gilt es auch, die lebensphasenspezifischen Bedürfnisse der Bevölkerung in den verschiedenen Sozialräumen in den Blick zu nehmen. So wird sich z.B. die Situation von Kindern und Jugendlichen in der Innenstadt anders darstellen als in den Randbereichen von Lüdenscheid.

2.3 Fachthematiken

Gerade in der kommunalen Planung ist es üblich, fach- bzw. themenbezogen zu planen. Sieht man von bereits lebensphasenbezogenen Thematiken und Fachplanungen wie Kindertagesstättenbedarfsplanung, Jugendhilfeplanung, Schulentwicklungsplanung und Altenhilfeplanung ab, so stellen sich beispielsweise bei Fragen der Raum- oder Verkehrsleitplanung oder bei Thematiken wie Gesundheit¹ und Wohnen je nach Lebensphase ganz unterschiedliche Anforderungen. Die Gestaltung von Wohn- und Verkehrsräumen beispielsweise muss den unterschiedlichen Bedürfnissen verschiedener Altersgruppen Rechnung tragen. Das gleiche gilt für auch für Bereiche wie die medizinische Infrastruktur oder den Kulturbereich.

Hinzu kommen auch im Verwaltungsbereich Querschnittsthemen wie Gender-Mainstreaming und Integration, die sich in allen Verwaltungsbereichen stellen. Auch diese

¹ Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Planungsverantwortung für den Bereich Gesundheit beim Märkischen Kreis liegt.

Querschnittsthemen stellen sich in verschiedenen Lebensphasen in unterschiedlicher Weise. So sind Integrationsbemühungen im Kinder- und Jugendalter in den Fachthematiken der Jugend- und Schulverwaltung relevant. In der Phase der Erwerbstätigkeit stellt sich die Frage der Integration in den Arbeitsmarkt und in der Phase nach der Erwerbstätigkeit stellt sich heute zunehmend die Frage, wie bedarfsgerechte Betreuungs- und Pflegeangebote für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund entwickelt werden können². Dieses Beispiel macht auch noch einmal deutlich, dass sich im Bereich der Integrationsmaßnahmen unterschiedliche Anforderungen je nach Sozialraum unterschiedlich sein können, ist doch sowohl der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in verschiedenen Sozialräumen unterschiedlich hoch und die Zusammensetzung der verschiedenen Nationalitäten in dieser Bevölkerungsgruppe recht unterschiedlich (vgl. Abbildung 20, Seite 30).

2.4 Datengrundlagen und Methoden

Lebensphasen, Sozialräume und Fachthematiken werden zum einen anhand empirischer Daten untersucht. Dies geschieht zunächst anhand der Daten zur vergangenen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung, die nach Altersgruppen und – soweit möglich – nach Sozialräumen betrachtet werden. Daraus ergeben sich Anforderungen in den verschiedenen Fachbereichen.

Neben diesen empirischen Daten gilt es jedoch auch, die Informationen einzuholen, die innerhalb Lüdenscheids bereits vorliegen. Zum einen sind dies Informationen der verschiedenen Fachbereiche der kommunalen Verwaltung, die bereits einen Bericht zur Abschätzung der Folgen demografischen Wandels in ihrem Arbeitsgebiet erstellt haben.

Zum anderen wurden im Rahmen der Erarbeitung des Demografiekonzepts in Zukunftswerkstätten mit relevanten Akteuren in den drei unterschiedlichen Lebensphasen Informationen zu den Folgen und den Anforderungen des demografischen Wandels in Lüdenscheid eingeholt.

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse der empirischen Ist-Bestandsanalyse und der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes beschrieben. Anschließend werden die zusammengefassten Ergebnisse der Zukunftswerkshops dargestellt. Eine ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der Zukunfts-Workshops liegt als eigenständige Dokumentation der Stadt Lüdenscheid vor und kann für die weitere Arbeit im Kontext von Demografie nutzbar gemacht werden. Welche Handlungsbereiche im Hinblick auf den demografischen Wandel sich aufgrund der verschiedenen Informationsquellen ergeben, wird abschließend zusammengefasst.

² Siehe hierzu auch den Bericht der Stadt Lüdenscheid „Ältere Migrantinnen und Migranten in Lüdenscheid. Dokumentation einer Befragung im Sommer 2010“. Lüdenscheid 2011.

3. Vergangene und zukünftige Entwicklung der Stadt Lüdenscheid

3.1 Bevölkerung

3.1.1 Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit

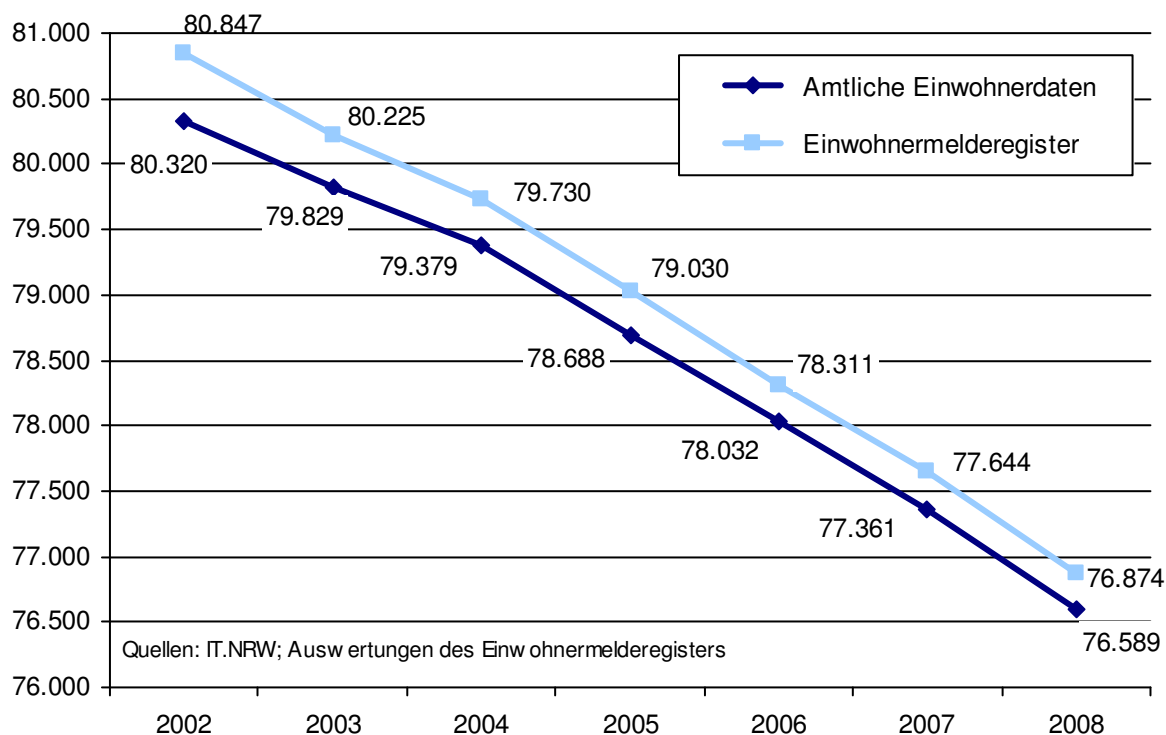
Um die Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit zu beschreiben, wurden sowohl amtliche Bevölkerungsdaten des Statistischen Landesamtes als auch Daten aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Lüdenscheid analysiert. Die erstgenannten Daten beruhen auf der Fortschreibung der Volkszählung von 1987. Da die Einwohnermeldedaten der Gemeinden nach der Volkszählung nicht bereinigt wurden, weichen diese beiden Datenbestände voneinander ab. Während die Daten des Statistischen Landesamtes seit 1987 vorliegen, konnten Daten aus dem Einwohnermelderegister erst ab dem Jahr 2002 ausgewertet werden.

Amtliche Bevölkerungsdaten liegen lediglich in aggregierter Form vor und können nicht einzelnen Sozialräumen in Lüdenscheid zugeordnet werden. Zudem kann nur zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden werden, d.h. es wird unterschieden zwischen Einwohnern mit der ersten Staatsbürgerschaft deutsch oder nicht deutsch. Die zweite Staatsbürgerschaft, die als Hinweis auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund genutzt werden kann, wird in den Daten des Statistischen Landesamtes nicht ausgewiesen.

Bei den Daten des Einwohnermelderegisters handelt es sich um Personendaten, die Sozialräumen zugeordnet werden können und die neben Angaben zur ersten Staatsbürgerschaft auch Informationen zu einer eventuell vorhandenen zweiten Staatsbürgerschaft ausweisen. Damit können auch Analysen zum Migrationshintergrund der Bevölkerung vorgenommen werden.

Die folgende Abbildung 2 verdeutlicht die Unterschiede zwischen den Daten der amtlichen Statistik und den Daten aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Lüdenscheid. Nach Letzteren hat die Stadt über den Zeitraum von 2002 bis 2008 jeweils etwa 200 bis 300 Einwohner mehr als nach Angaben des Statistischen Landesamtes.

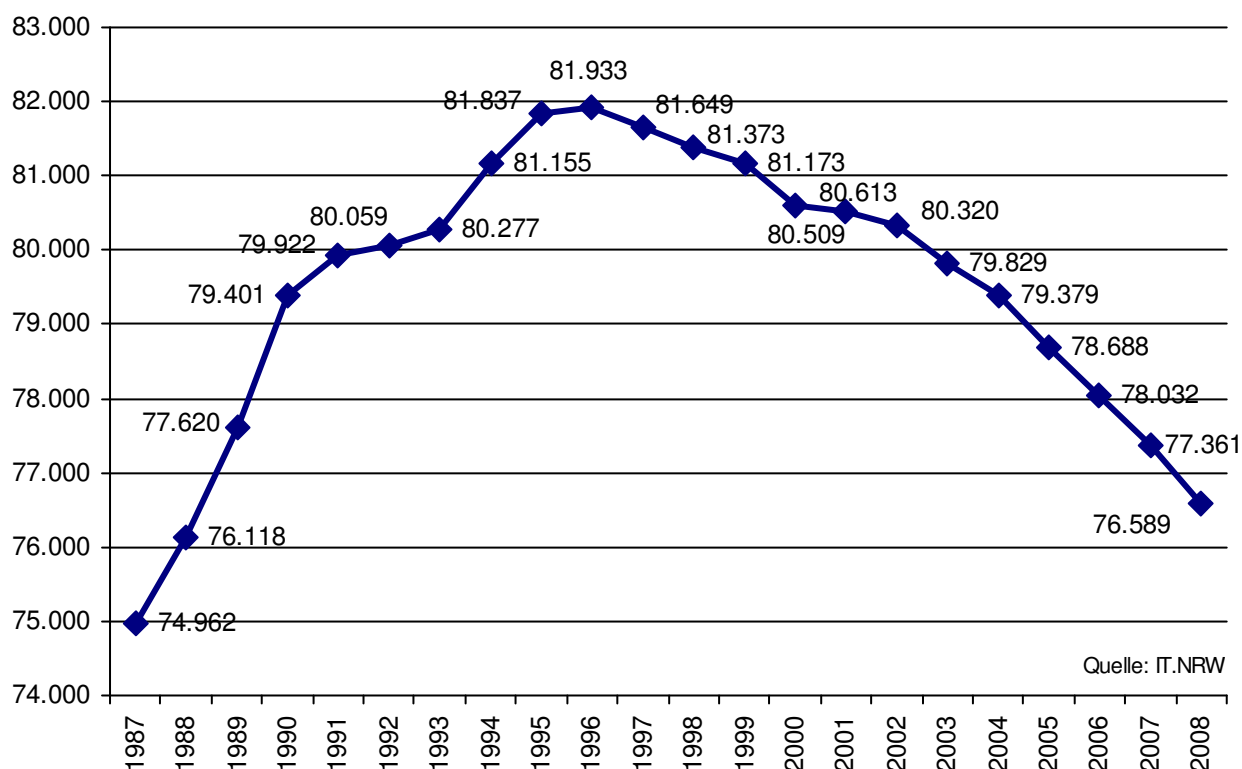
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid nach amtlichen Einwohnerdaten und Daten des Einwohnermelderegisters 2002 bis 2008



3.1.1.1 Bevölkerungsentwicklung nach amtlichen Bevölkerungsdaten

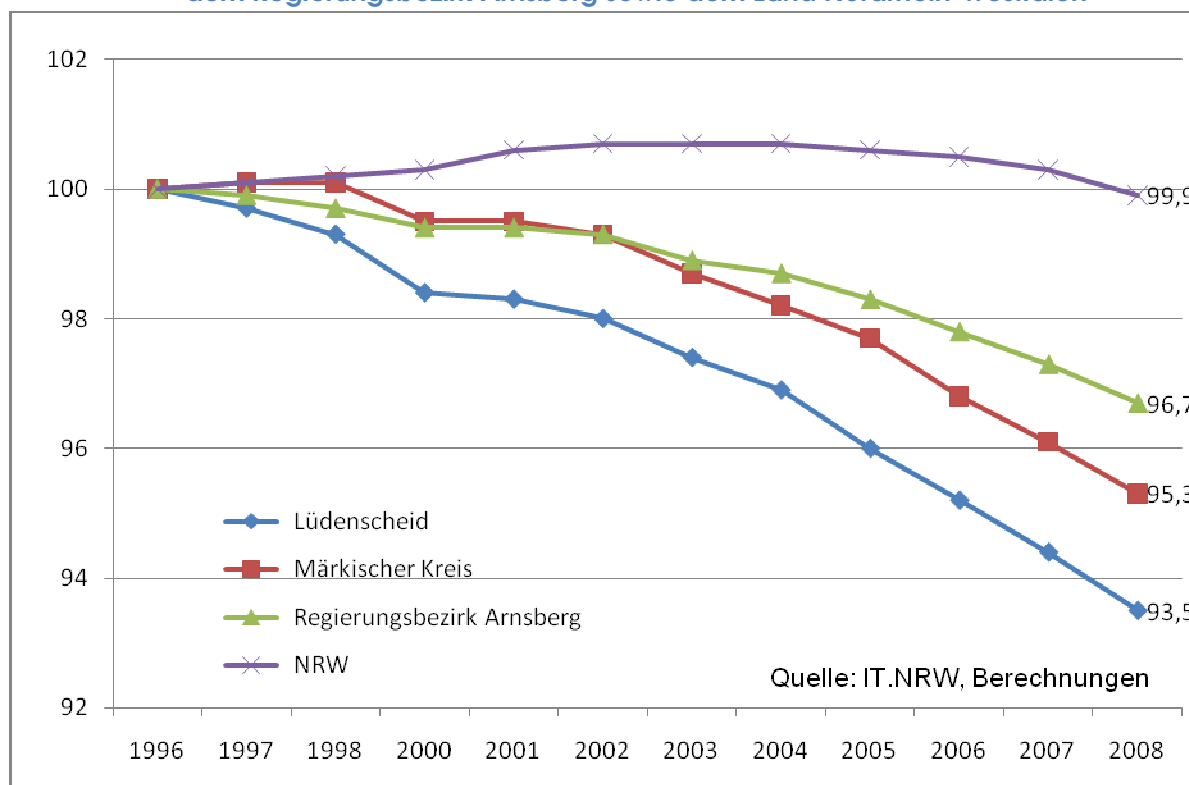
Die amtlichen Einwohnerdaten weisen von 1987 bis 1996 ein Wachstum der Lüdenscheider Bevölkerung um etwa 7.000 Personen aus. Dies ist ein Zuwachs um 9,3% in nur 10 Jahren. Seit dem Jahr 1996 nimmt die Zahl der Einwohner allerdings wieder ab. 2008 lebten 5.344 Menschen weniger in Lüdenscheid als 1996.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid 1987 bis 2008



In diesem Zeitraum hat auch die Bevölkerung im Regierungsbezirk Arnsberg und im Märkischen Kreis abgenommen, allerdings in geringerem Maße als in der Stadt Lüdenscheid. Während der Rückgang von 1996 bis 2008 in Lüdenscheid 6,5% ausmacht, sind es im Märkischen Kreis 4,7% und im Regierungsbezirk Arnsberg 3,3%. In Nordrhein-Westfalen insgesamt hat die Bevölkerung in diesem Zeitraum lediglich um 0,1% abgenommen.

Abbildung 4: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid, dem Märkischen Kreis, dem Regierungsbezirk Arnsberg sowie dem Land Nordrhein-Westfalen

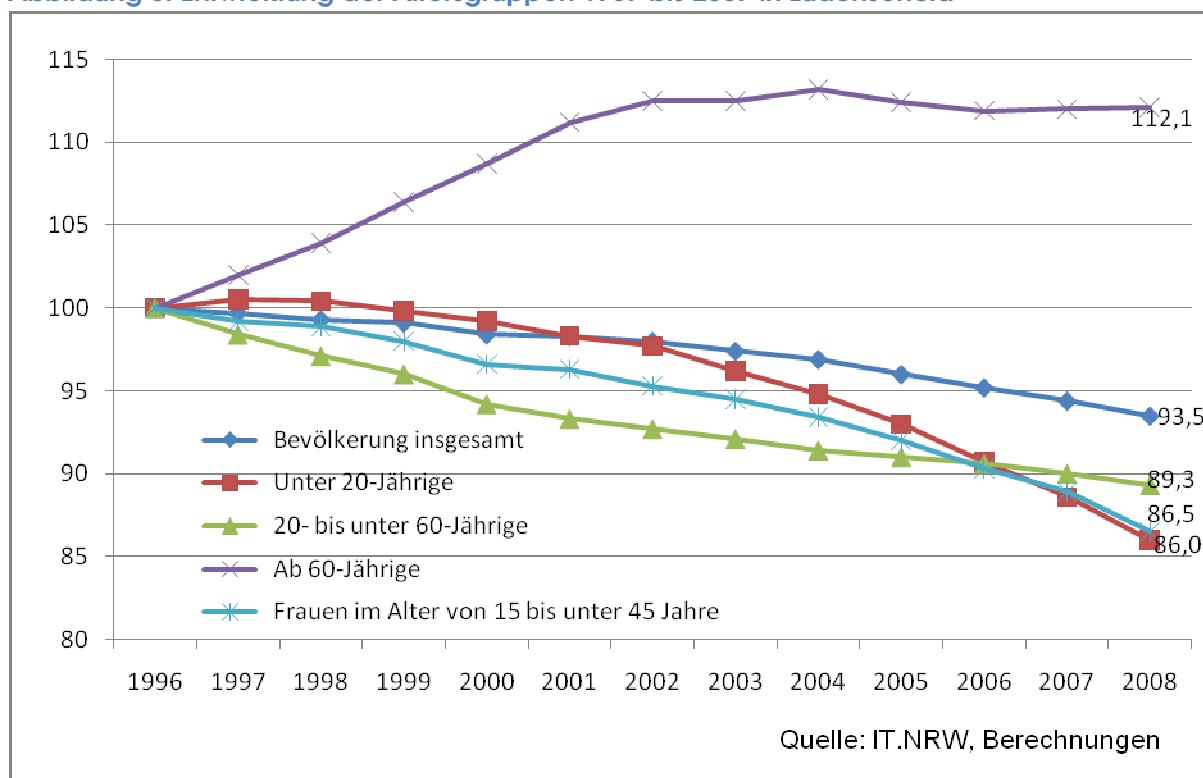


Demografische Entwicklung bedeutet nicht nur Rückgang der Einwohnerzahl, sondern auch Veränderung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung. In der demografischen Forschung wird zwischen drei Altersgruppen differenziert, die zueinander in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen. Unter 20-Jährige und ab 60-Jährige werden dabei als wirtschaftlich „abhängige“ Personengruppe der Altersgruppe der 20- bis 60-Jährigen im Erwerbsalter gegenübergestellt. Betrachtet man die Entwicklung dieser drei Altersgruppen in Lüdenscheid, zeigen sich bereits in den letzten 12 Jahren deutliche Veränderungen.

Die folgende Abbildung 5 zeigt, dass sowohl die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen bis 20 Jahre als auch die Zahl der Einwohner im Erwerbstätigenalter seit 1996 abgenommen hat. 2008 lebten 14% weniger unter 20-Jährige und 10,7% weniger 20- bis unter 60-Jährige in Lüdenscheid als 12 Jahre zuvor. Gleichzeitig hat aber die Zahl der älteren Einwohner um 12,1% zugenommen.

Dass auch in Zukunft mit einem weiteren Rückgang der jüngeren Altersgruppen zu rechnen ist, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der Zahl der 15- bis unter 45-Jährigen Frauen, also der Gruppe der potenziellen Mütter. Von 1996 bis 2008 ist ihre Zahl in Lüdenscheid um 13,5% zurückgegangen. Dies bedeutet, dass auch bei gleichbleibender – oder gar ansteigender – Geburtenrate in Zukunft immer weniger Nachwuchs zu erwarten sein wird.

Abbildung 5: Entwicklung der Altersgruppen 1987 bis 2007 in Lüdenscheid

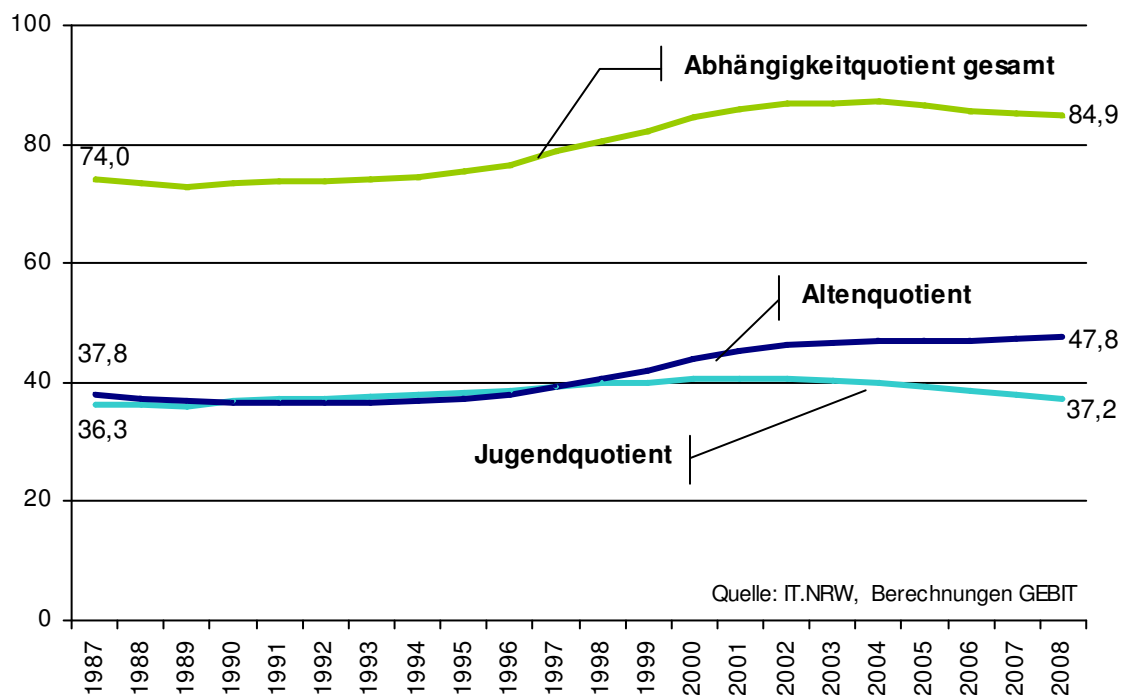


Setzt man die drei Altersgruppen zueinander in Beziehung und berechnet sogenannte Jugend- und Altenquotienten, zeigt sich, dass von der Bevölkerung im mittleren Alter seit 1996 immer mehr jüngere und insbesondere ältere Einwohner abhängig sind. Abbildung 6 zeigt die Jugend- und Altenquotienten sowie den Abhängigkeitsquotienten insgesamt für die Jahre 1987 bis 2008.

- Der Jugendquotient drückt aus, wie viele Einwohner unter 20 Jahren auf 100 Einwohner im Alter von 20 bis unter 60 Jahren kommen.
- Der Altenquotient drückt aus, wie viele Einwohner ab 60 Jahren auf 100 Einwohner im Alter von 20 bis unter 60 Jahren kommen.
- Der Abhängigkeitsquotient schließlich verdeutlicht, wie viele Einwohner unter 20 sowie ab 60 Jahren von 100 Einwohnern in der mittleren Altersgruppe „versorgt“ werden müssen.

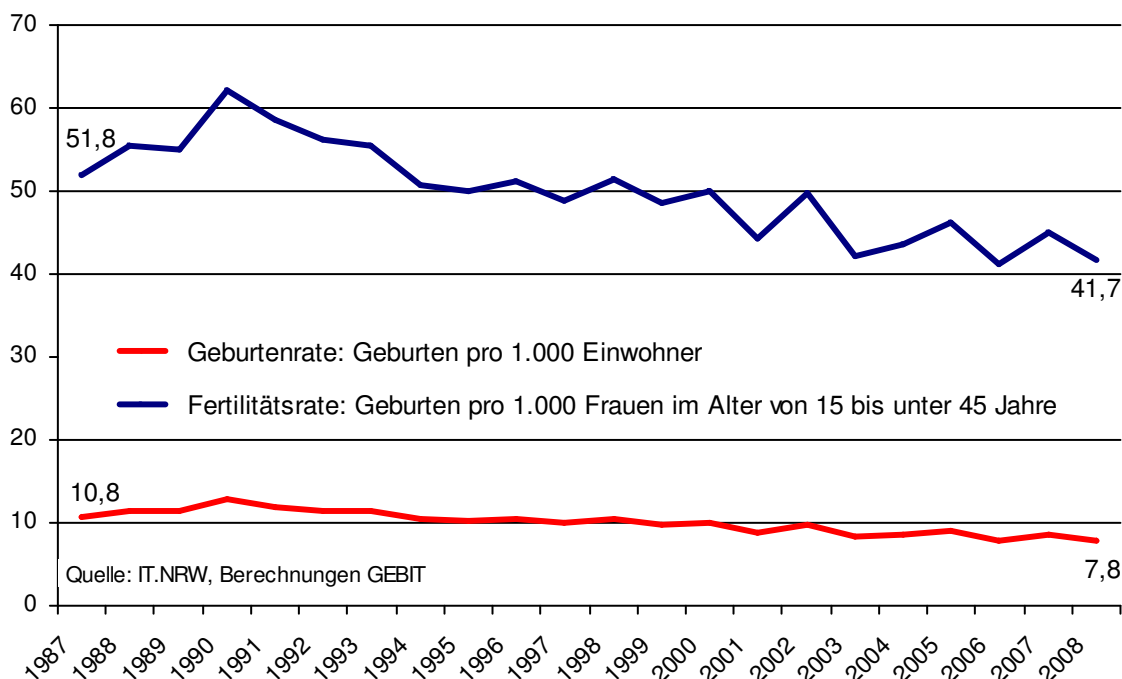
Die folgende Abbildung 6 zeigt die Entwicklung dieser drei Quotienten für Lüdenscheid von 1987 bis 2007. Zu Beginn dieser Zeitreihe kamen etwa gleich viele unter 20 und ab 60-Jährige auf 100 Einwohner im mittleren Alter. Die Abhängigkeitsquote insgesamt lag bei 74, d.h., von 100 Einwohnern im mittleren Alter waren 1987 74 jüngere und ältere Personen abhängig. Bis 2008 stieg diese Zahl auf fast 85. Ursache für diesen Anstieg ist vor allem die Entwicklung der älteren Bevölkerung. Der Altenquotient liegt seit 1998 über dem Jugendquotienten, d.h. auf 100 Einwohner im mittleren Alter kamen ab diesem Zeitpunkt mehr ältere als jüngere Menschen. 2008 lag der Altenquotient bei 47,8, der Jugendquotient lag mit 37,2 nur geringfügig höher als zu Beginn der Zeitreihe.

Abbildung 6: Jugend-, Alten- und Abhängigkeitsquotient in Lüdenscheid 1997 bis 2007



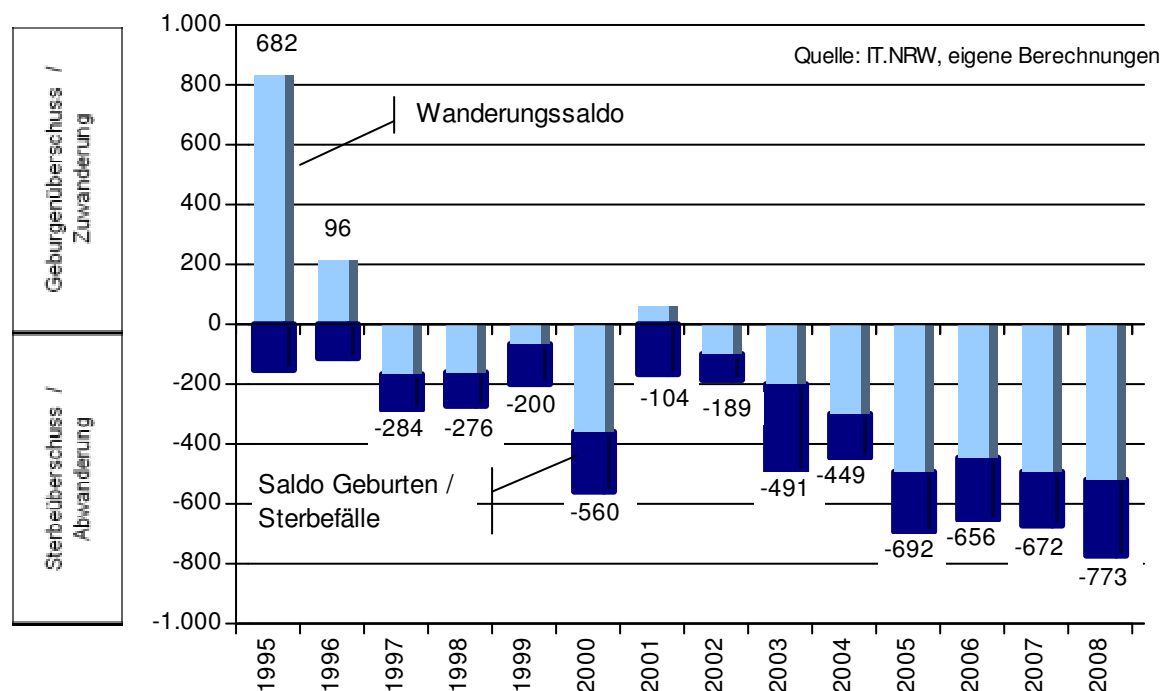
Wie bereits angedeutet, ist auch die Zahl der Geburten in Lüdenscheid seit 1987 zurückgegangen. Wurden 1987 noch 10,8 Kinder pro 1.000 Einwohner geboren, waren es 2008 nur noch 7,8 (Abbildung 7). Bezieht man die Geburten auf die Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, zeigt sich ein noch deutlicherer Rückgang: 2008 wurden 10 Kinder weniger pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter geboren als 1987. D.h. nicht nur die Zahl der potenziellen Mütter ist zurückgegangen, sondern auch die Zahl der Kinder, die die verbliebenen Frauen in dieser Altersgruppe zur Welt gebracht haben.

Abbildung 7: Geburten- und Fertilitätsrate in Lüdenscheid 1987 bis 2008



Betrachtet man neben den natürlichen Bevölkerungsveränderungen, den Geburten- und Sterbefälle auch Bevölkerungsveränderungen, die auf Zu- oder Abwanderung zurückzuführen sind, ergibt sich für Lüdenscheid folgendes Bild (Abbildung 8): Seit Beginn der Zeitreihe 1995 gibt es bereits mehr Sterbefälle als Geburten. Dieses negative Saldo konnte zu diesem Zeitpunkt aber noch durch ein positives Wanderungssaldo ausgeglichen werden. Auch im Folgejahr konnte aufgrund von Zuwanderung ein geringer Zuwachs erzielt werden. Seit 1997 ist jedoch auch das Wanderungssaldo in Lüdenscheid negativ, d.h., es ziehen mehr Menschen aus der Stadt weg als zuziehen. 2008 addieren sich das natürliche Bevölkerungssaldo und das Wanderungssaldo auf einen Rückgang von 773 Einwohnern.

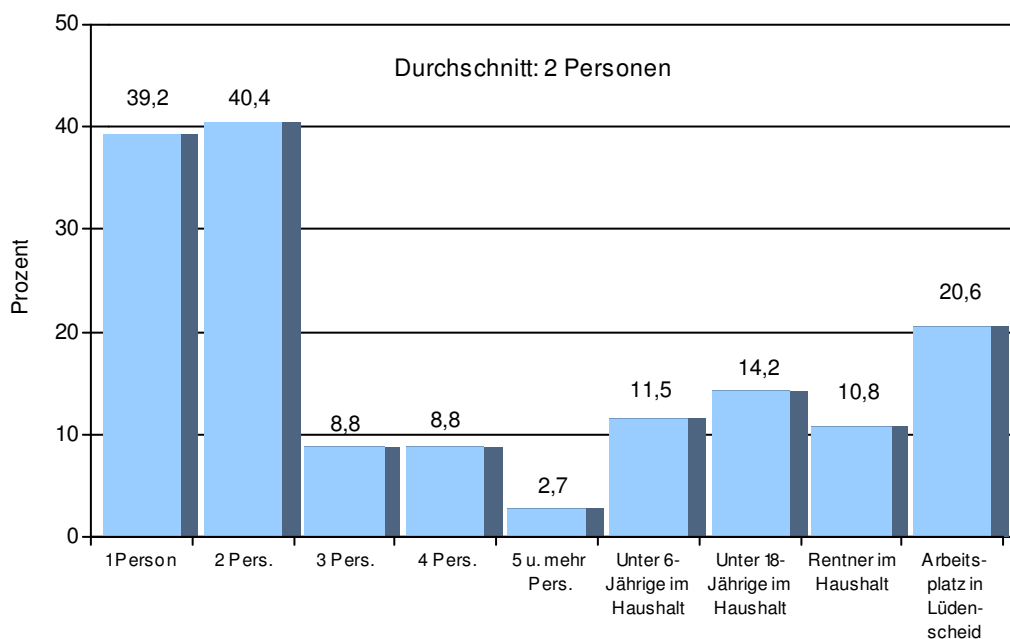
Abbildung 8: Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderung in Lüdenscheid 1995 bis 2008



3.1.1.2 Ergebnisse der Befragung von Weggezogenen

Die Stadt Lüdenscheid hat in diesem Zusammenhang eine Befragung von Haushalten durchgeführt, die aus der Stadt weggezogen sind. Wie sich zeigte, handelte es sich bei den wegziehenden Haushalten vorwiegend um Ein- oder Zweipersonenhaushalte. In einem Viertel der Fälle waren jedoch auch Kinder im Haushalt. Interessanterweise gab etwa ein Fünftel der Befragten an, weiterhin einen Arbeitsplatz in Lüdenscheid zu haben.

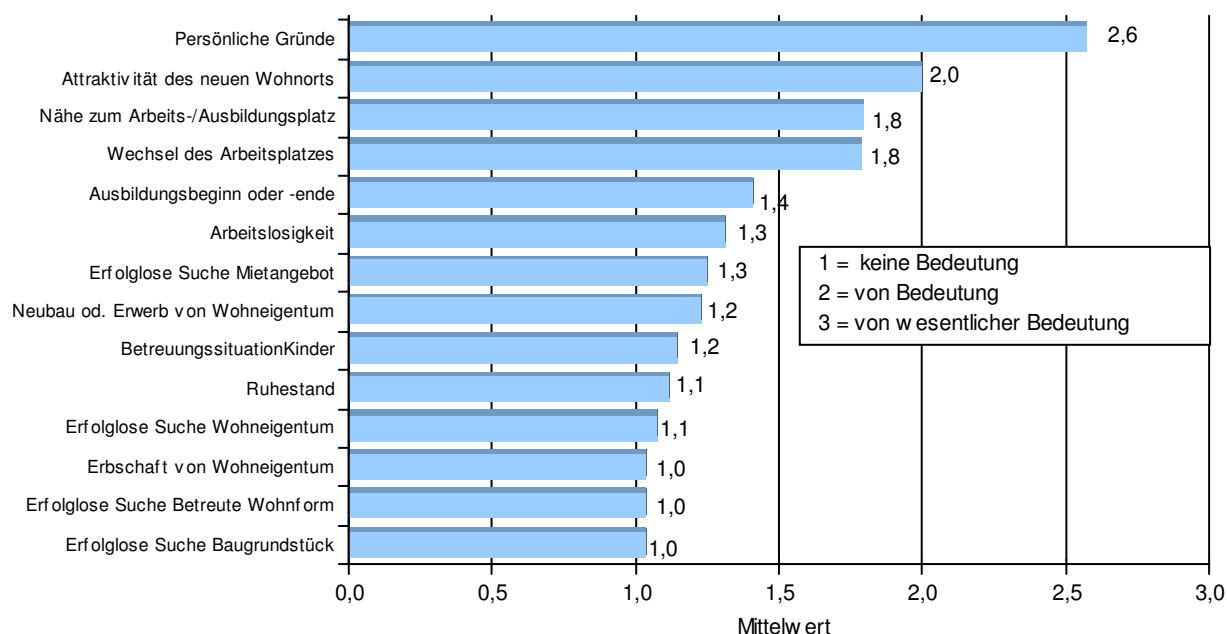
Abbildung 9: Haushaltsgröße der Weggezogenen



Quelle: Befragung der Stadt, Berechnungen GEBIT

Wie die folgende Abbildung 10 zeigt, sind es vor allem persönliche Gründe, die zum Wegzug aus Lüdenscheid führen. Aufschlussreicher ist die Nennung der Attraktivität des neuen Wohnorts, die also größer ist als die von Lüdenscheid. Dies wird als zweitwichtigster Grund für einen Wegzug genannt. Bedenkt man, dass die erfolglose Suche nach einer Miet- oder Eigentumswohnung oder nach einem Baugrundstück kaum eine Rolle für den Wegzug spielt, so scheint tatsächlich die vergleichsweise geringe Attraktivität von Lüdenscheid für den Umzug in eine andere Gemeinde eine wesentliche Rolle zu spielen. In der Reihenfolge der Gründe folgen an dritter bis sechster Stelle Aspekte der Erwerbsarbeit. D.h., man möchte mit einem Umzug näher zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz ziehen.

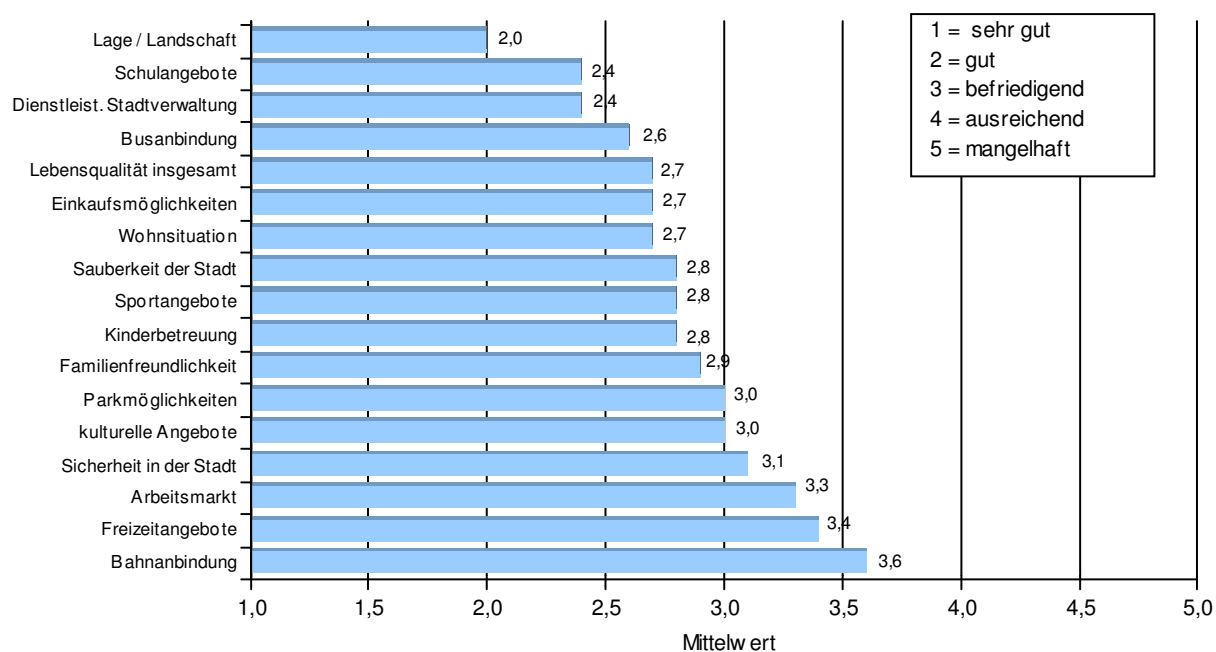
Abbildung 10: Gründe für den Wegzug aus Lüdenscheid



Quelle: Befragung der Stadt, Berechnungen GEBIT

Neben den Gründen für den Wegzug wurden die Weggezogenen auch nach der Bewertung von Lüdenscheid gefragt. Für 17 verschiedene Aspekte sollten die Befragten jeweils Schulnoten von 1 bis 5 vergeben. Über alle Aspekte hinweg ergibt sich so eine Bewertung von 2,8 für Lüdenscheid, d.h. eher ein „befriedigend“ als ein „gut“. Die folgende Abbildung 11 zeigt die Ergebnisse für die einzelnen Aspekte. Besonders schlecht schneidet Lüdenscheid in den Augen der Weggezogenen demnach im Hinblick auf die Bahnanbindung, aber auch im Hinblick auf Freizeitangebote ab. Mit Abstand den besten Wert erhält die Stadt dagegen für seine Lage und die landschaftliche Umgebung, dem einzigen Aspekt, der sich auch jeglicher Steuerungsmöglichkeit entzieht.

Abbildung 11: Bewertung von Lüdenscheid durch Weggezogene

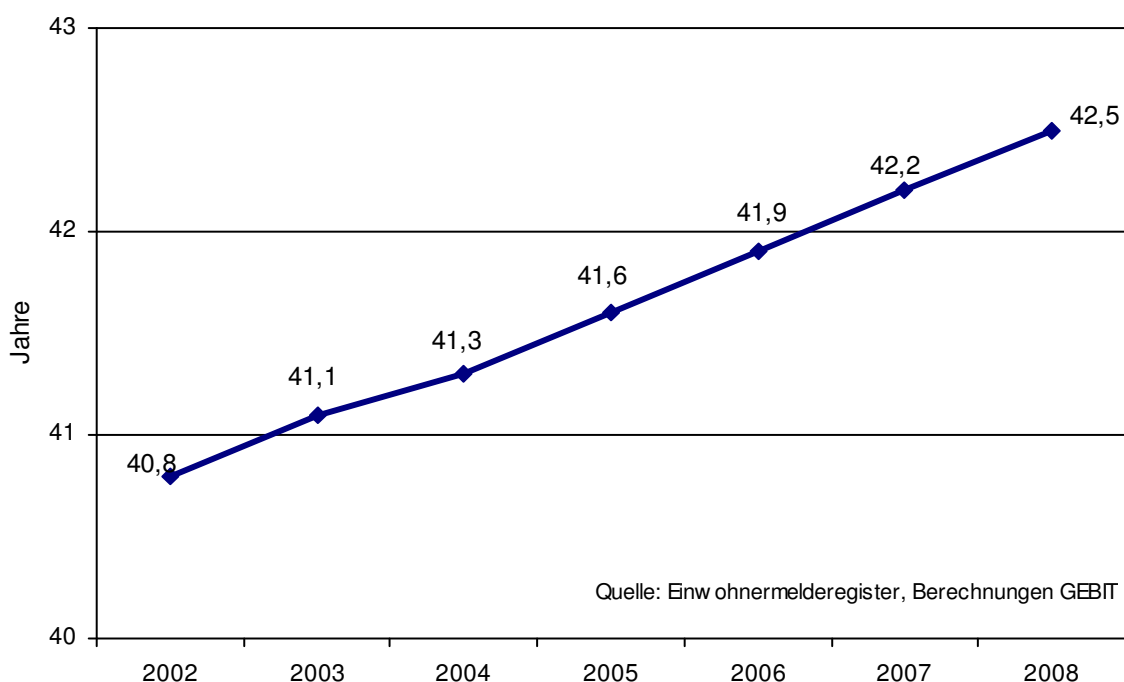


Quelle: Befragung der Stadt, Berechnungen GEBIT

3.1.1.3 Bevölkerungsentwicklung nach Daten des Einwohnermelderegisters

Da es sich bei den Daten des Einwohnermelderegisters um personenbezogene Daten handelt, kann hieraus auch ein Durchschnittsalter der Bevölkerung berechnet werden. Die folgende Abbildung 12 zeigt die Entwicklung des Durchschnittsalters der Lüdenscheider Bevölkerung von 2002 bis 2008. Innerhalb der sechs Jahre ist das Durchschnittsalter um fast zwei Jahre gestiegen, und zwar von 40,8 Jahren auf 42,5 Jahre. Dies bestätigt noch einmal, dass auch der demografische Wandel in Lüdenscheid nicht nur durch einen Bevölkerungsrückgang, sondern auch durch eine zunehmende Alterung der Bevölkerung gekennzeichnet ist.

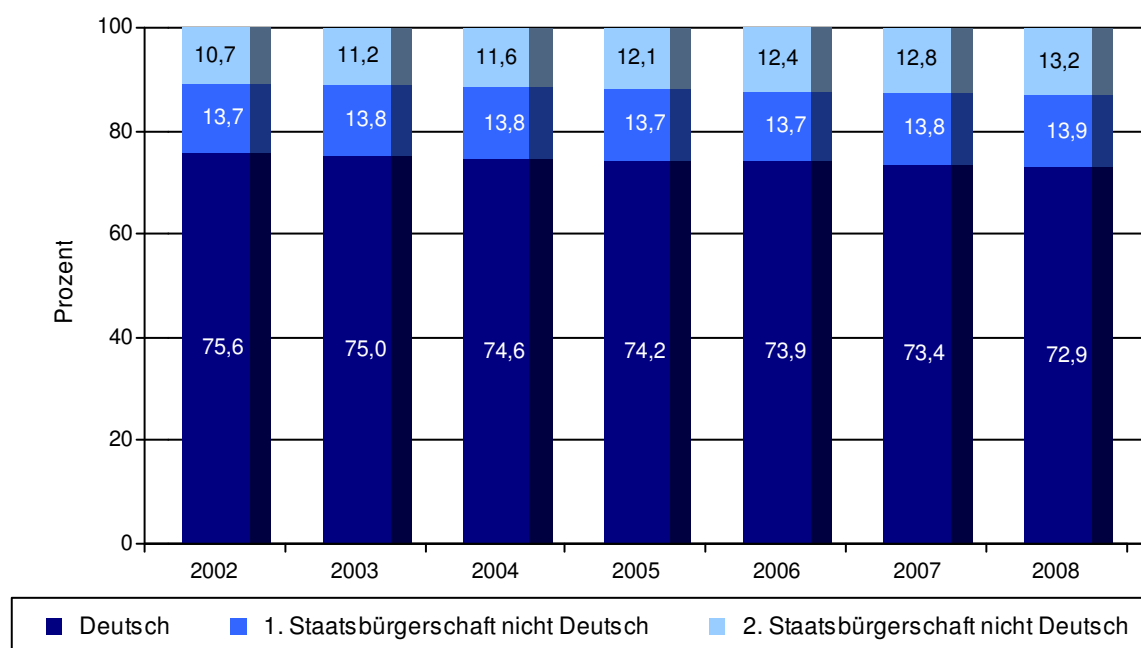
Abbildung 12: Durchschnittsalter der Bevölkerung 2002 bis 2008



Während in den amtlichen Einwohnerdaten lediglich die erste Staatsangehörigkeit ausgewiesen und damit lediglich zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden werden kann, konnte mit den Daten des Einwohnermelderegisters auch untersucht werden, wie hoch der Anteil der Bevölkerung in Lüdenscheid ist, der eine zweite, nicht deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Auch wenn damit nicht alle Personen mit Migrationshintergrund erfasst werden, bietet dies doch zumindest einen Anhaltspunkt dafür, wie groß diese Bevölkerungsgruppe in Lüdenscheid ist.

Die folgende Abbildung 13 zeigt die Ergebnisse für diese Analyse für die Jahre 2002 bis 2008. Wie man sieht, ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in dieser Zeit angestiegen. Besaßen 2002 noch 75,6% der Einwohner von Lüdenscheid ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit, waren es 2008 nur noch 72,9%. Entsprechend ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gestiegen. Insbesondere der Anteil der Personen, die eine zweite, nicht deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, hat von 2002 bis 2008 zugenommen. Im ersten Jahr dieser Zeitreihe lag ihr Anteil bei 10,7%, 2008 waren es 13,2% der Lüdenscheider Bevölkerung. Hintergrund für diese Entwicklung ist die Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000, nach dem Kinder ausländischer Eltern mit ihrer Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten können, wenn ihre Eltern bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Als zweite Staatsbürgerschaft erhalten sie dann diejenige ihrer Eltern. Mit dem 18. Lebensjahr müssen sie sich dann für eine der Staatsbürgerschaften entscheiden.

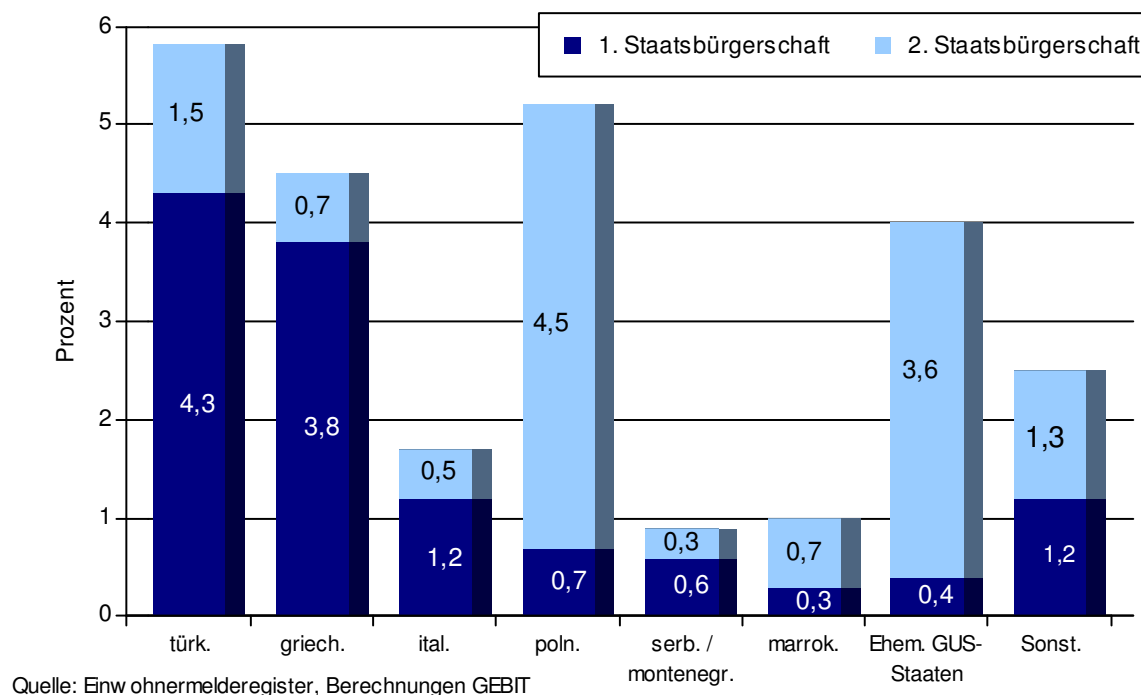
Abbildung 13: Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Lüdenscheid 2002 bis 2008



Quelle: Einwohnermelderegister, Berechnungen GEBIT

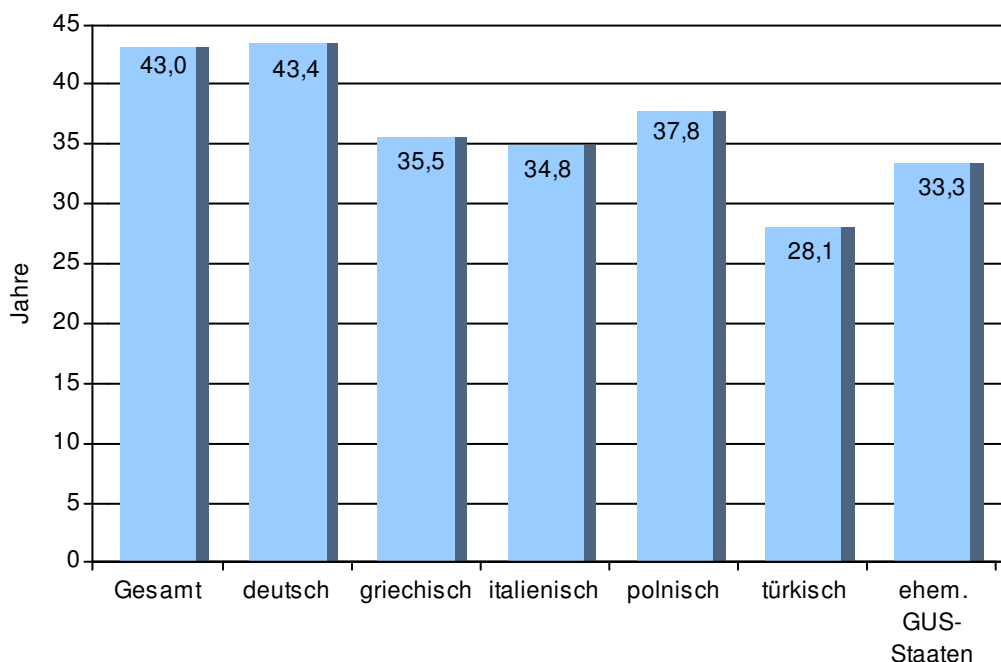
Welche Nationalitäten sind in Lüdenscheid vertreten? Insgesamt gibt es in Lüdenscheid Angehörige von 99 unterschiedlichen Nationalitäten. In Abbildung 14 sind die Bevölkerungsanteile der wichtigsten Nationalitäten aufgeführt. Die Reihenfolge orientiert sich dabei am Anteil der Bevölkerung mit erster Staatsbürgerschaft. Die größte Gruppe bilden Türkinnen und Türken. 4,3% der Lüdenscheider Bevölkerung besitzen als erste Staatsbürgerschaft die Türkische, weitere 1,5% sind gemäß erster Staatsbürgerschaft Deutsche, besitzen aber als zweite Staatsbürgerschaft die Türkische. An zweiter Stelle folgen Griechinnen und Griechen mit 3,8% als erste Staatsbürgerschaft und 0,7% als zweite. Bei Einwohnern mit polnischem Hintergrund ist das Verhältnis umgekehrt. Lediglich 0,7% besitzen als erste Staatsbürgerschaft die Polnische, aber 4,5% der Bevölkerung haben eine zweite polnische Staatsbürgerschaft. Ähnlich sieht es bei den Angehörigen der ehemaligen GUS-Staaten aus.

Abbildung 14: Bevölkerung einzelner Nationalitäten 2008



Dass sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in ihrer Alterszusammensetzung von der deutschen Bevölkerung deutlich unterscheidet macht die folgende Abbildung 15 deutlich. Während das Durchschnittsalter in Lüdenscheid 2008 bei 43 Jahren lag und die deutsche Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt sogar 43,4 Jahre alt war, sind die Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt deutlich jünger. Die jüngste Bevölkerungsgruppe sind die Einwohner mit türkischem Hintergrund, deren Durchschnittsalter bei 28,1 Jahren liegt. Die ältesten Migrantinnen und Migranten sind die Einwohner mit polnischem Hintergrund. Auch ihr Durchschnittsalter liegt mit 37,8 Jahren aber immer noch unter dem der Deutschen.

Abbildung 15: Durchschnittsalter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008



Quelle: Einwohnermelderegister, Berechnungen GEBIT

In Lüdenscheid werden 16 Sozialräume unterschieden. Wie diese Sozialräume abgegrenzt wurden, kann der folgenden Abbildung 16 entnommen werden.

Abbildung 17 veranschaulicht die Größe der einzelnen Sozialräume. Den größten Raum bildet Tinsberg/Kluse mit 7.150 Einwohner 2008, gefolgt von Oeneking/Stüttinghausen und Buckesfeld/Othlinghausen mit etwa 6.500 Einwohnern. Der kleinste Sozialraum ist Wettinghof mit 1.097 Einwohnern, gefolgt von Brüninghausen/Augustenthal mit 1.270 Einwohnern.

Tinsberg/Kluse, Brügge und Dickenberg/Rathmecke wurden im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung zu Beobachtungsräumen erklärt. Beobachtungsräume werden als städtische Räume definiert, „in denen sich erste städtebauliche Probleme zeigen und Projekte zur Stabilisierung der Situation vorbereitet werden. Mittel- bis langfristig soll die Stadtentwicklung hier positive Erfolge aufweisen können bzw. entstehende negative Entwicklungen abmildern. Es handelt sich vor allem um Gebiete, in denen die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels räumlich konzentriert auftreten“ (Stadtentwicklung in Lüdenscheid, März 2010, S. 39). Diese drei Sozialräume werden bei den Auswertungen der Daten daher besondere Berücksichtigung finden.

Abbildung 16: Sozialräume in Lüdenscheid

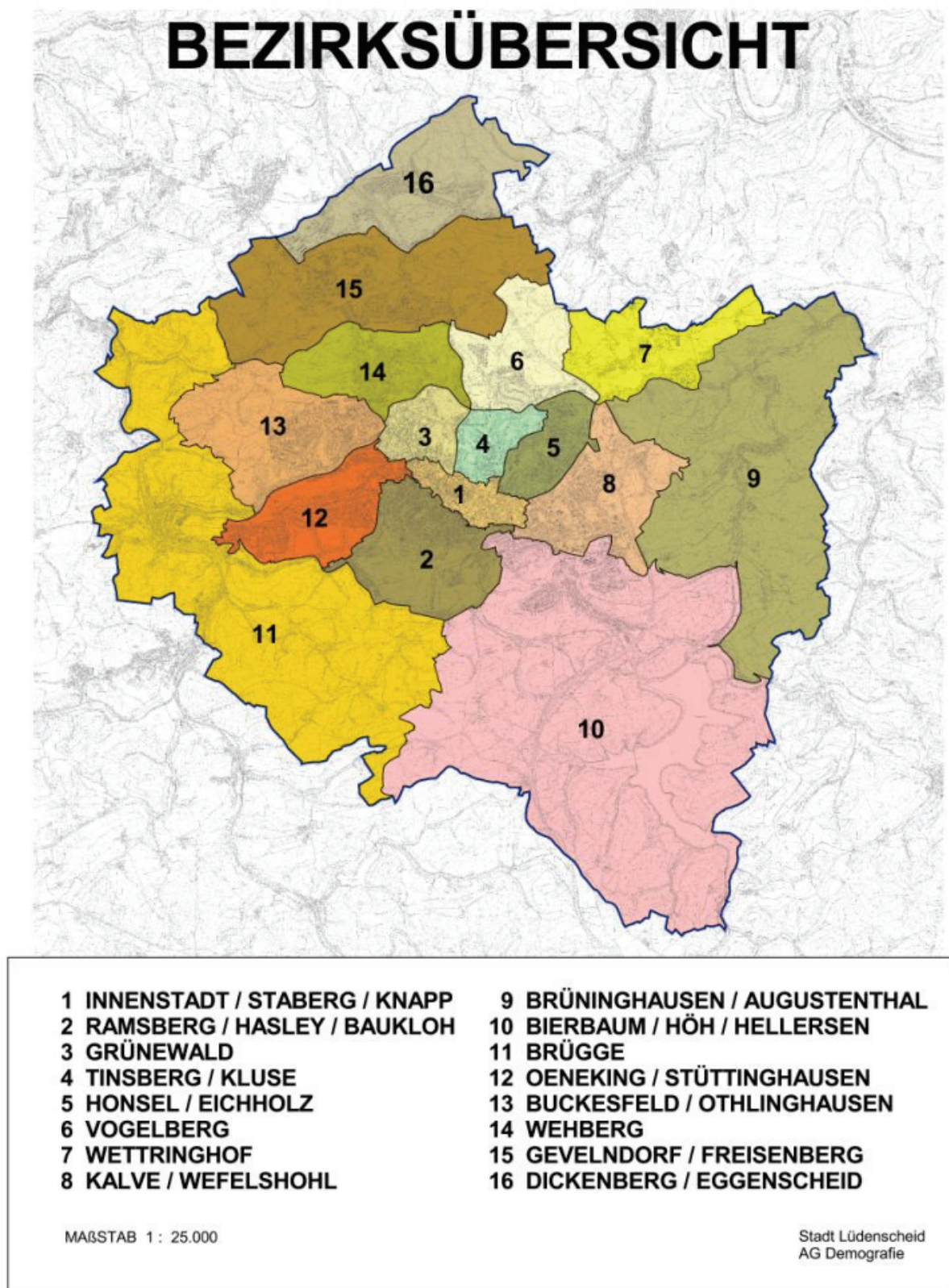
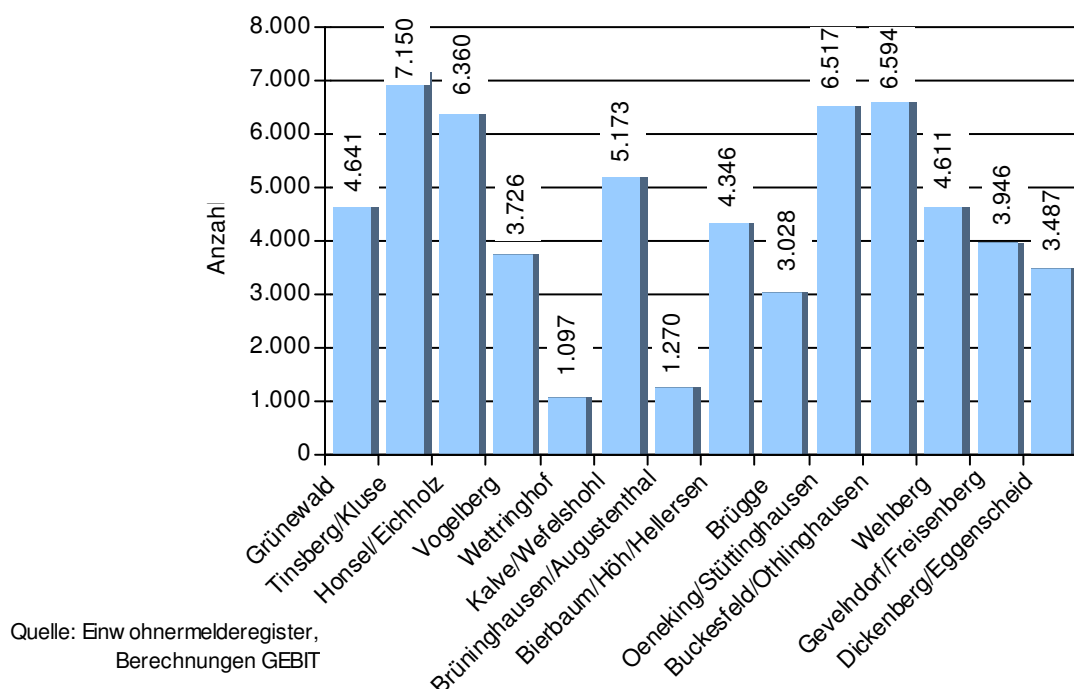


Abbildung 17: Einwohnerzahl in den Sozialräumen 2008



Die folgende Abbildung 18 gibt einen Hinweis auf die unterschiedliche Altersstruktur in den Sozialräumen. In Vogelberg lebt die jüngste Bevölkerung. Hier lag das Durchschnittsalter 2008 bei lediglich 37,2 Jahren. Die Bevölkerung in diesem Sozialraum ist damit mehr als fünf Jahre jünger als der Durchschnitt. Das Durchschnittsalter hat sich hier seit 2002 kaum erhöht. Auch in Tinsberg/Kluse liegt das Durchschnittsalter 2008 unter 40 Jahre.

Das Durchschnittsalter in Dickenberg/Eggenscheid entspricht mit 42,5 Jahren etwa dem Lüdenscheider Durchschnitt, während die Bevölkerung in Brügge, dem dritten Beobachtungsgebiet, mit 43,2 Jahren durchschnittlich etwas älter ist. Eine besonders alte Bevölkerung findet sich dagegen in Oeneking/Stüttinghausen. Die dortige Bevölkerung ist mehr als vier Jahre älter als der Durchschnitt in Lüdenscheid. Auch das Durchschnittsalter in Honsel/Eichholz und in Bierbaum/ Höh/Hellersen liegt über dem Wert der Stadt insgesamt. Der höchste Anstieg des Altersdurchschnitts findet sich in Wettringhof. Von 2002 bis 2008 stieg das mittlere Alter in diesem Sozialraum um 2,8 Jahre an.

Abbildung 18: Durchschnittsalter in den Sozialräumen 2008

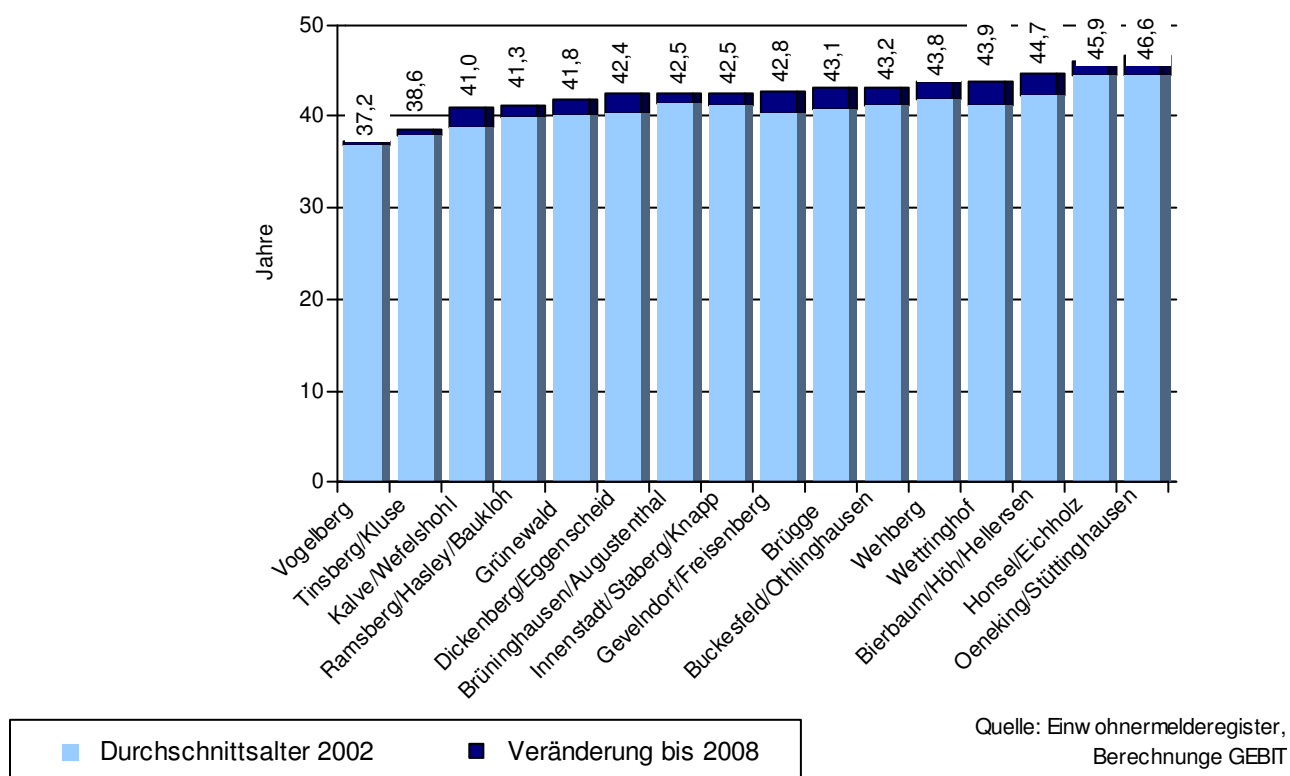
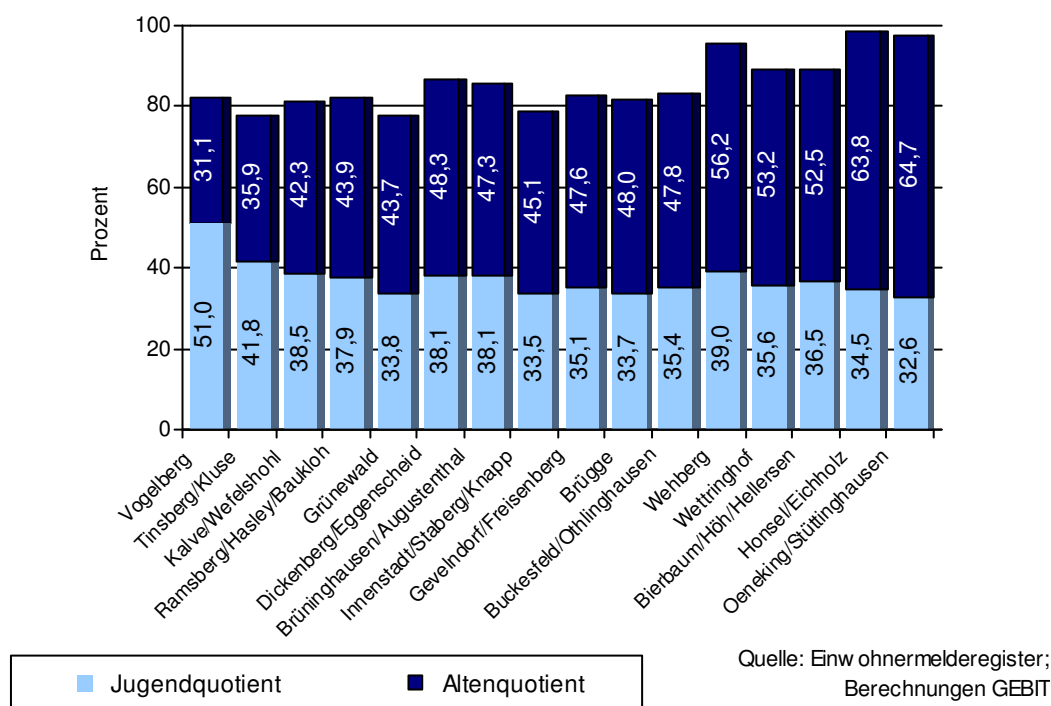


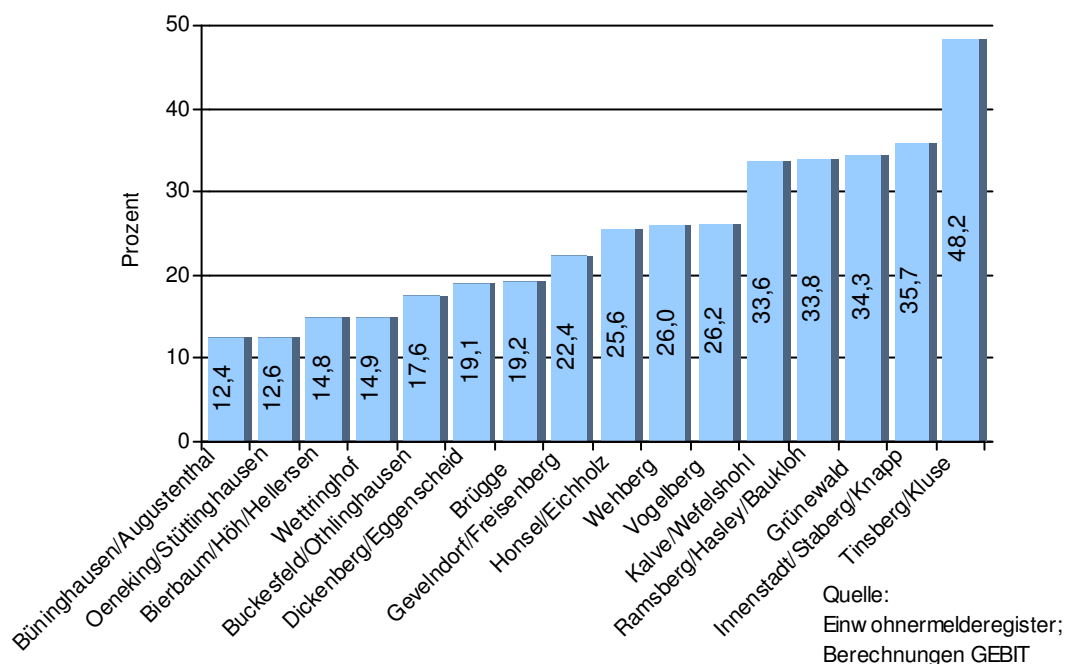
Abbildung 19 weist die Jugend- und Altenquotienten in den 16 Sozialräumen aus. Hier bestätigt sich noch einmal das oben beschriebene Ergebnis der unterschiedlichen Altersstruktur in den Sozialräumen. So steht Vogelberg mit einem Jugendquotienten von 51% und einem Altenquotienten von 31,1% für eine besonders junge Bevölkerung. In den Sozialräumen mit hohem Durchschnittsalter dagegen ist ein niedriger Jugendquotient und ein hoher Altenquotient zu beobachten. Die Unterschiede zwischen den Sozialräumen betreffen aber vor allem den Altenquotienten. Dieser reicht von 31,3% in Vogelberg bis zu 65,7% in Oeneking/ Stüttinghausen.

Abbildung 19: Jugend- und Altenquotient



Fasst man die Einwohner, die als erste oder zweite Staatsangehörigkeit eine ausländische Nationalität besitzen, zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zusammen und betrachtet die Ergebnisse für die 16 Sozialräume in Lüdenscheid, zeigen sich sehr große Unterschiede. In Lüdenscheid insgesamt lag der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe 2008 bei 27,1%. In Abbildung 20 sind die Sozialräume nach der Höhe des Migrantenanteils an der Bevölkerung sortiert. Der geringste Anteil dieser Bevölkerungsgruppe findet sich demnach in Büninghausen/Augustenthal. Hier haben lediglich 12,4% der Bewohnerinnen und Bewohner einen Migrationshintergrund. In sieben der 16 Sozialräume liegt der Anteil der Bevölkerung mit einer (ersten oder zweiten) ausländischen Staatsbürgerschaft unter 20%. In weiteren vier Sozialräumen sind es mehr als 20% der Bevölkerung, jedoch immer noch weniger als im Durchschnitt der Stadt insgesamt. Lediglich in fünf Sozialräumen werden Werte erreicht, die deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegen. In Kalve/Wefelshohl, Ramsberg / Hasley / Baukloh, Grünewald sowie in der Innenstadt/ Staberg/Knapp liegt der Anteil bei etwas mehr als einem Drittel und in Tinsberg/Kluse besitzt fast die Hälfte der Einwohner (auch) eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Abbildung 20: Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Sozialräumen 2008



3.1.2 Bevölkerungsvorausberechnung für Lüdenscheid

Die Betrachtung der vergangenen Bevölkerungsentwicklung hat gezeigt, dass bereits in einem relativ kurzen Zeitraum von 10 bis 20 Jahren starke Veränderungen stattgefunden haben. Sowohl die Zahl der Geburten pro Frau als auch die Zahl der potenziellen Mütter hat abgenommen. Dies hat auch Folgen für die Zukunft.

Neben der Geburtenhäufigkeit spielt für die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung und deren Vorausberechnung auch die Lebenserwartung sowie zukünftige Wanderungsbewegungen eine Rolle. Die Lebenserwartung ist vor allem für die Alterszusammensetzung der zukünftigen Bevölkerung von Bedeutung. Mit einem Anstieg der Lebenserwartung, der auch in Zukunft noch erwartet wird, geht auch eine weitere Alterung der Bevölkerung einher.

Welche Zu- oder Abwanderungen in Zukunft zu erwarten sind, ist der größte Unsicherheitsfaktor bei einer Bevölkerungsvorausberechnung, denn ob und in welchem Ausmaß Zu- oder Abwanderung stattfindet ist abhängig von politischen Entwicklungen und Entscheidungen im In- und Ausland, von der wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort wie auch von der Attraktivität des Standortes. Die Statistischen Landesämter berechnen daher zunächst eine sogenannte „Basisvariante“ der Bevölkerungsvorausberechnung, in der Wanderungen nicht berücksichtigt werden. Vielmehr werden hier – ausgehend von der Bevölkerung im Basisjahr – lediglich Geburten- und Sterberaten für die Bevölkerung in die Zukunft fortgeschrieben.

Die Stadt Lüdenscheid hat beim Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) eine solche Basisvariante, wie auch Varianten mit Berücksichtigung unter-

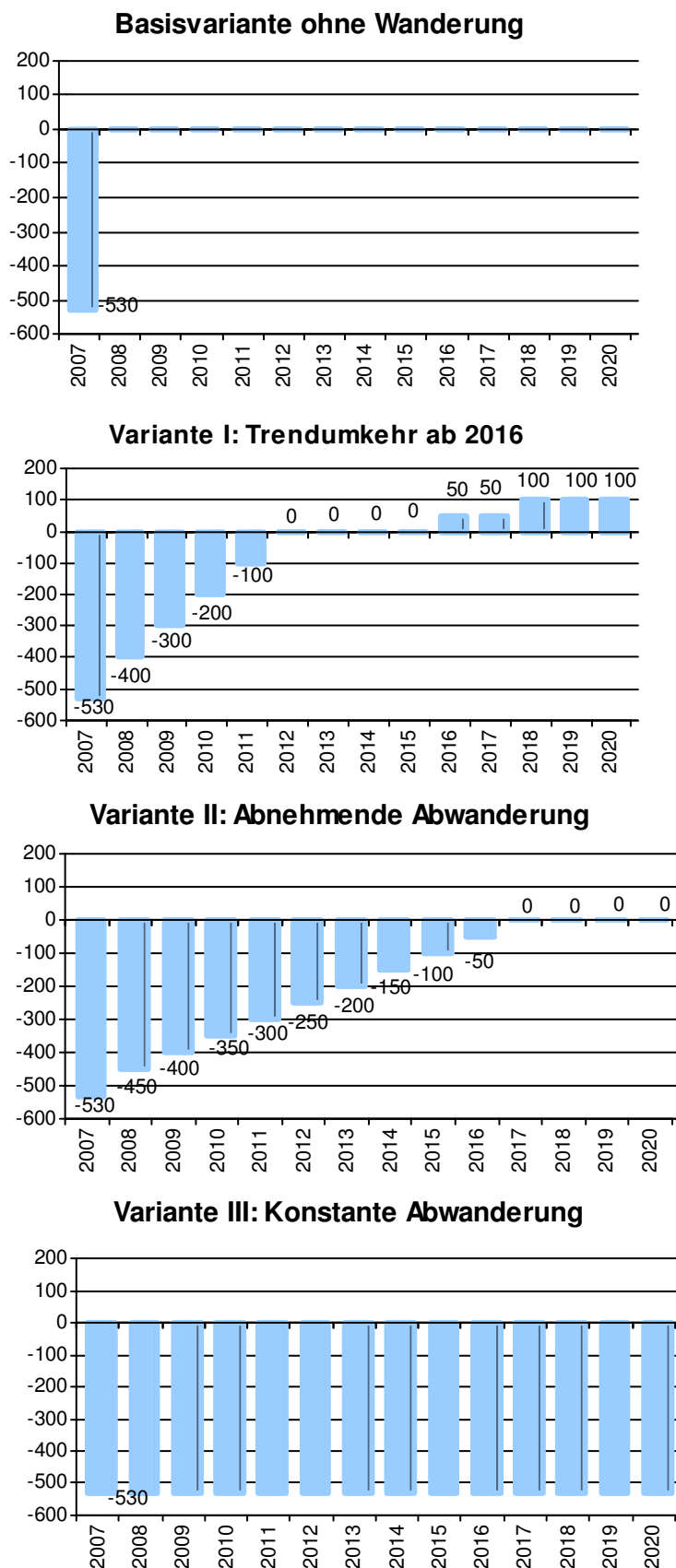
schiedlicher Wanderungsannahmen in Auftrag gegeben. Basis dieser Berechnungen bilden die amtlichen Bevölkerungsdaten zum 31.12.2006. Diese Daten wurden auf der Grundlage der mittleren Geburten- und Sterberaten der Jahre 2004 bis 2006 fortgeschrieben:

- *Annahme Geburtenentwicklung:* Pro Altersjahrgang von Frauen werden ebenso viele Kinder geboren wie im Durchschnitt der letzten drei Jahre. Die Anzahl der Geburten ist damit aber abhängig von der Besetzung der Altersjahrgänge. Gibt es weniger Frauen in einem Altersjahrgang, werden insgesamt auch weniger Kinder geboren.
- *Annahme Entwicklung der Sterbefälle:* Pro Altersjahrgang werden ebenso viele Sterbefälle erwartet wie im Durchschnitt der letzten drei Jahre. Eine Zunahme der Bevölkerung einer Altersgruppe bedeutet damit auch eine Zunahme von Sterbefällen.

In der Basisvariante werden keine Annahmen über Wanderungen vorgenommen, d.h. es wird davon ausgegangen, dass weder ein Zuzug, noch ein Wegzug stattfindet. Diese Annahme ist zwar nicht realistisch, da das Ausmaß zukünftiger Wanderungen jedoch sehr schwer abzuschätzen ist, bildet die Variante, die lediglich die natürliche Bevölkerungsbewegung berücksichtigt eine gute Basis für die Einschätzung eines Entwicklungskorridors der zukünftigen Entwicklung. Bevölkerungsprognosen können immer nur einen Korridor von Entwicklungen aufzeigen.

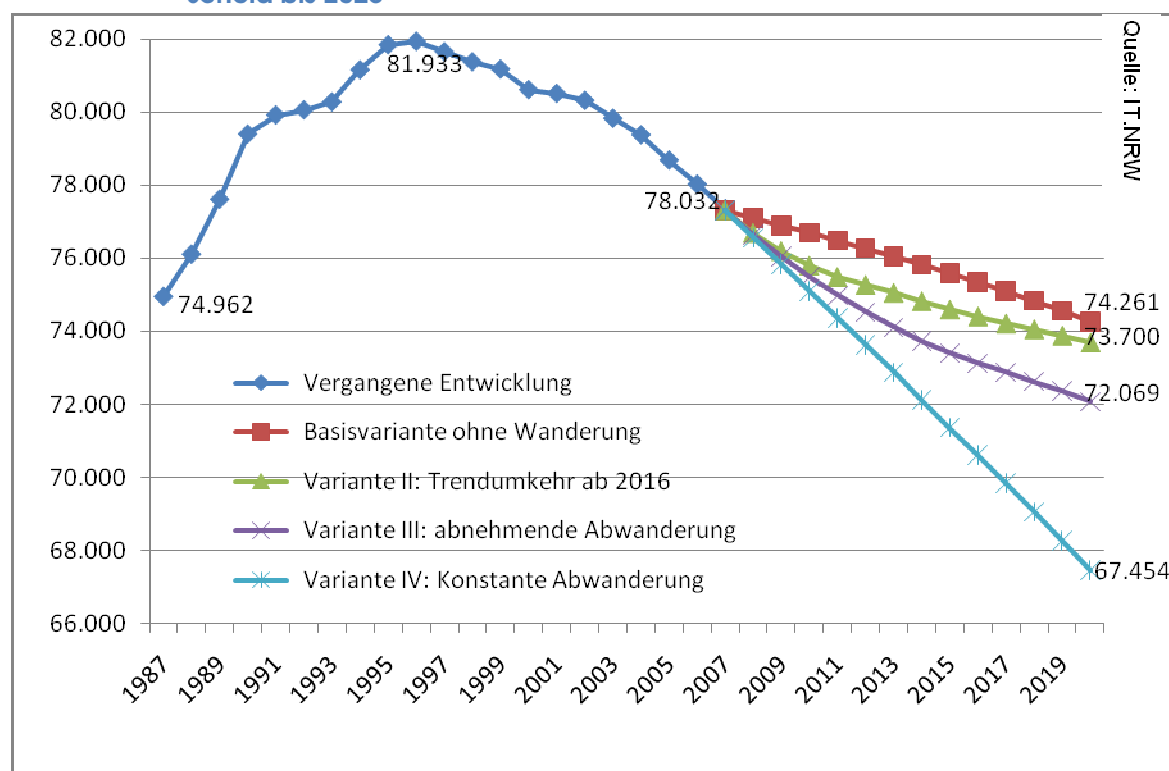
Welche der Vorausberechnungen tatsächlich eintreten wird, ist nicht nur von der tatsächlichen Geburtenentwicklung und der Entwicklung der Lebenserwartung abhängig, sondern insbesondere von der zukünftigen Zu- oder Abwanderung. Daher wurden von der Stadt Lüdenscheid auch drei weitere Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung in Auftrag gegeben, die von unterschiedlichen Wanderungsannahmen ausgehen. Die verschiedenen Annahmen der Varianten sind in der folgenden Abbildung 21 dargestellt.

Abbildung 21: Annahmen der verschiedenen Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen



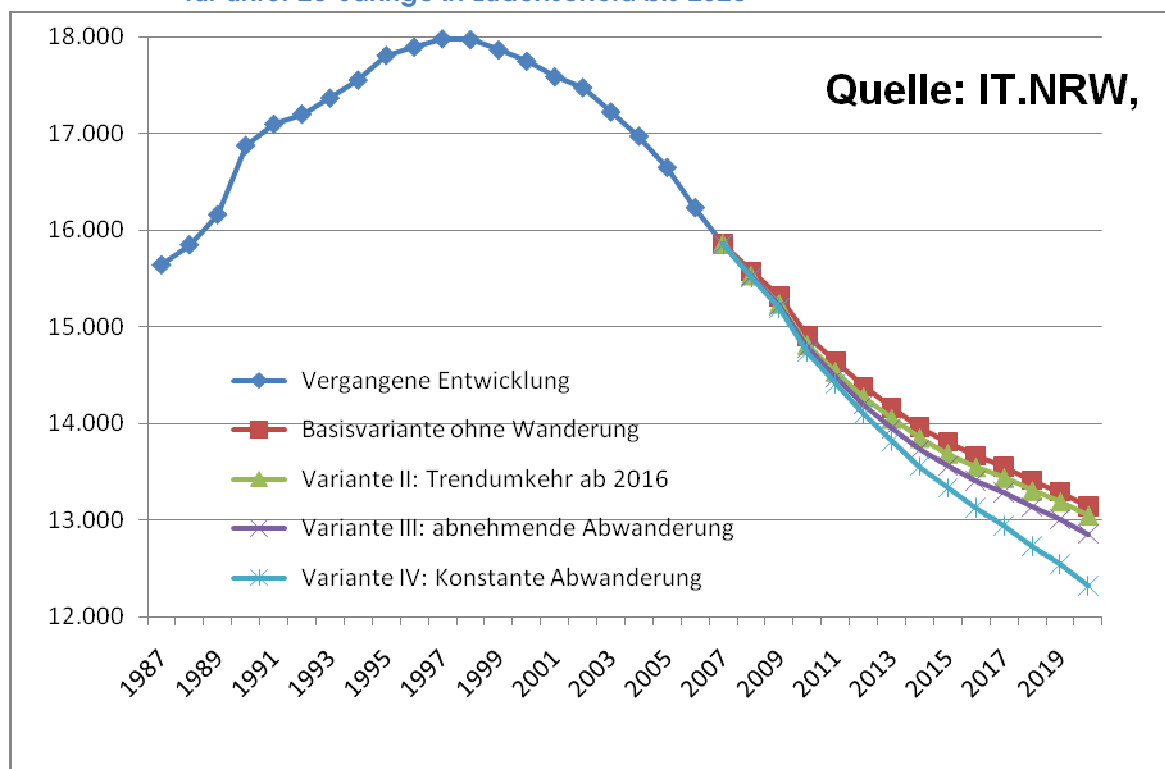
In Abbildung 22 sind die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnungen für die verschiedenen Varianten dargestellt. Alle berechneten Varianten führen demnach zu einem weiteren Rückgang der Bevölkerung in Lüdenscheid. Nach den Ergebnissen der Basisvariante, in der keine Wanderungen berücksichtigt werden, wird die Bevölkerung bis 2020 um etwa 3.700 Einwohner abnehmen. Dies ist ein Rückgang von fast 5%. Alle anderen Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung führen zu stärkeren Rückgängen. Geht man beispielsweise von einer konstanten Abwanderung aus, würden 2020 etwa 10.600 Einwohner weniger in Lüdenscheid leben als 2006. Dies würde einem Bevölkerungsrückgang von 13,6% bedeuten.

Abbildung 22: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für Lüdenscheid bis 2020



Bereits die Betrachtung der vergangenen Entwicklung hat gezeigt, dass der Bevölkerungsrückgang insbesondere die Altersgruppen unter 20 und im Alter von 20 bis unter 60 Jahre betrifft. Die Zahl älterer Einwohner und damit auch der Anteil Älterer an der Bevölkerung insgesamt haben dagegen zugenommen. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft fortsetzen. Bis 2020 wird sich die Zahl der unter 20-Jährigen zwischen 18,1% in der Basisvariante und 22,7% in der Variante mit konstanter Abwanderung zurückgehen.

Abbildung 23: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für unter 20-Jährige in Lüdenscheid bis 2020



Auch die Zahl der Einwohner in der Erwerbs- und Familienphase wird nach den Ergebnissen der Bevölkerungsvorausberechnungen zurückgehen. Legt man die Basisvariante zugrunde, wird bis 2020 ein Rückgang um 6,6% erwartet, nach den Ergebnissen von Variante IV würde diese Altersgruppe um 15,1% kleiner werden als 2006 (Abbildung 24).

Umgekehrt wird sich die Zahl der älteren Einwohner nach den Ergebnissen der Prognosen erhöhen. Nach der Basisvariante liegt die Zunahme bis 2020 lediglich bei 1,4%. Legt man allerdings Variante IV zugrunde, in der von einer konstanten Abwanderung ausgegangen wird, liegt der Anstieg bei 11,7% (Abbildung 25).

Abbildung 24: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für 20- bis unter 60-Jährige in Lüdenscheid bis 2020

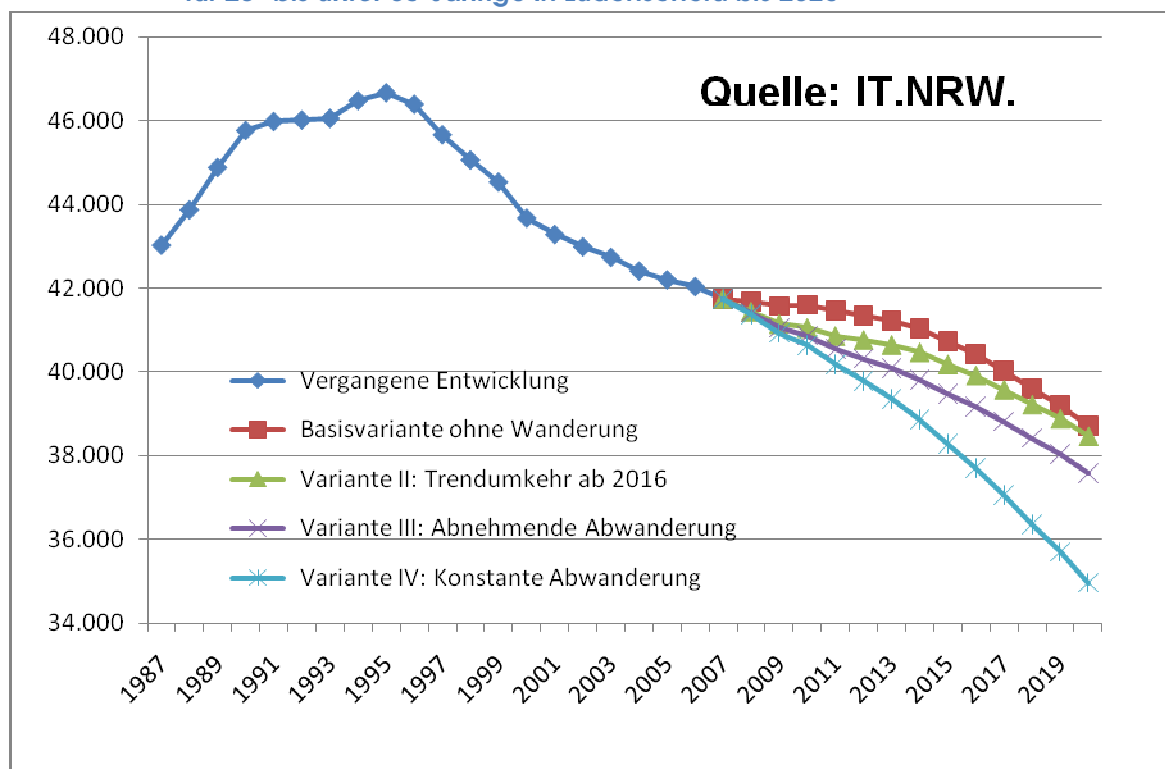
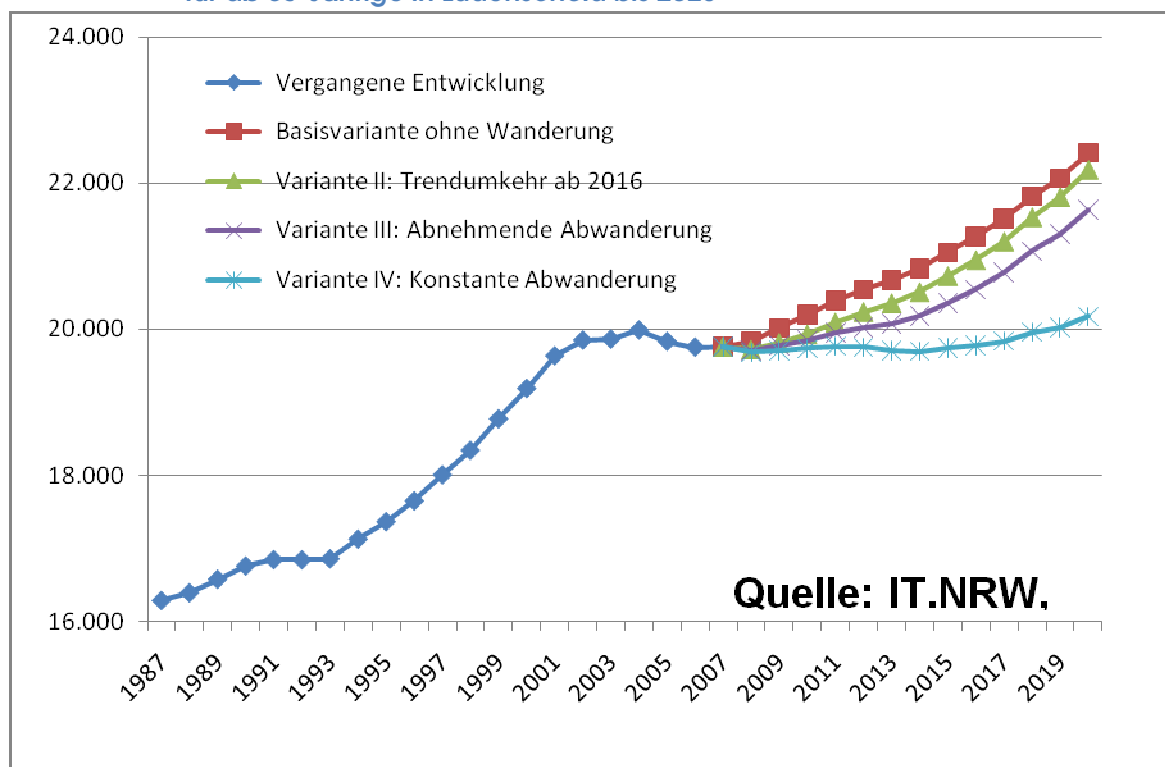
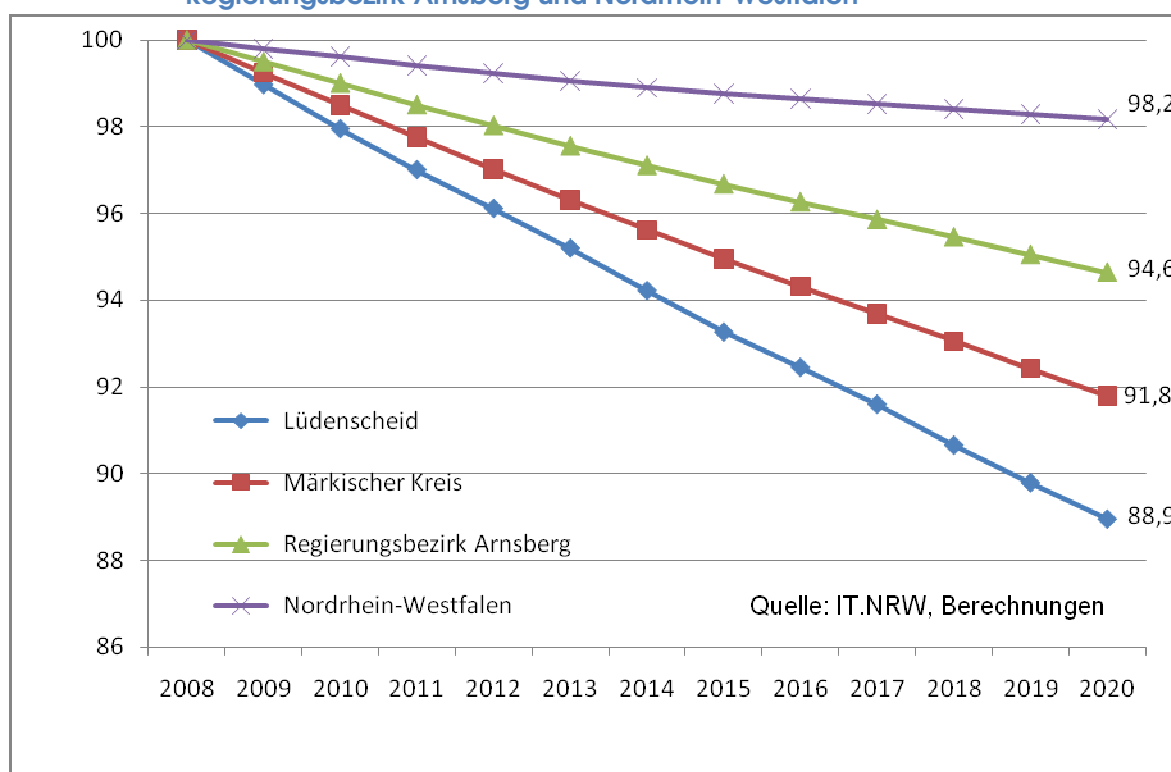


Abbildung 25: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für ab 60-Jährige in Lüdenscheid bis 2020



Eine aktuellere Bevölkerungsvorausberechnung für Lüdenscheid, die auf den amtlichen Einwohnerdaten von 2008 basiert und vom Statistischen Landesamt für kreisangehörige Städte berechnet wurde, kommt zum Ergebnis, dass die Bevölkerung in Lüdenscheid von 77.430 Einwohnern 2008 auf 68.870 bis zum Jahr 2020 zurückgehen wird. Dies entspricht einem Rückgang um 11,1%. Prognosen für das Land, den Regierungsbezirk und den Märkischen Kreis, die ebenfalls auf der Basis der Einwohnerschaft im Jahr 2008 berechnet wurden, weisen auch für diese Gebiets-einheiten einen Bevölkerungsrückgang bis 2020 aus. Dieser fällt allerdings geringer aus als für die Stadt Lüdenscheid prognostiziert. Im Märkischen Kreis wird bis 2020 ein Bevölkerungsrückgang von 8,2%, im Regierungsbezirk Arnsberg von 5,4% und im Land Nordrhein-Westfalen von 1,8% erwartet.

Abbildung 26: Bevölkerungsvorausberechnung bis 2020 für Lüdenscheid, Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg und Nordrhein-Westfalen

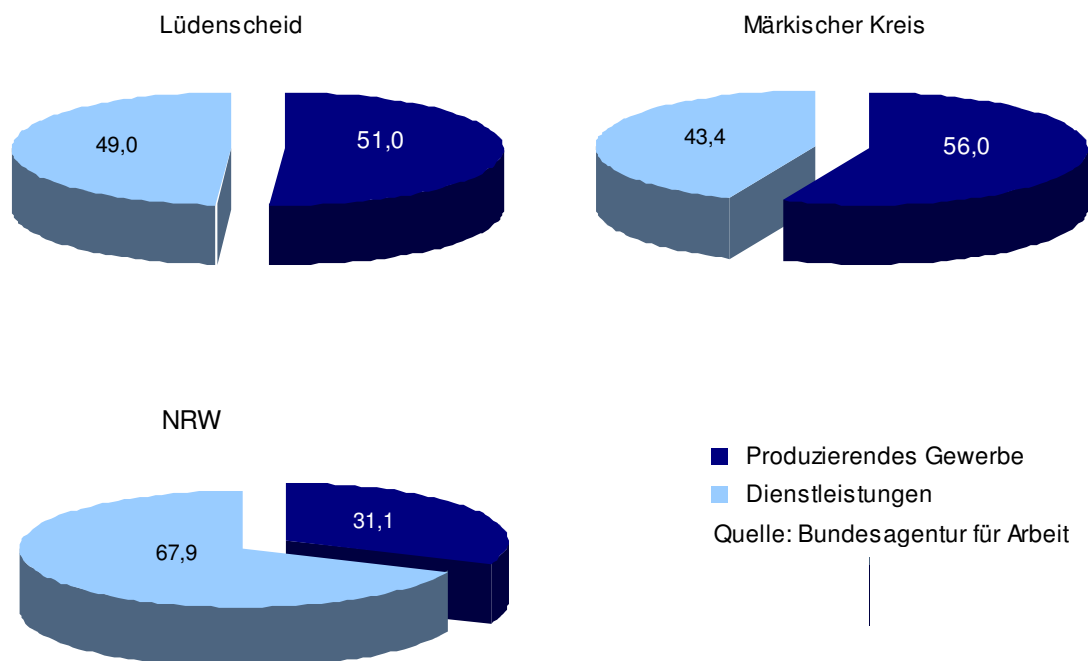


Auch wenn die verschiedenen Varianten lediglich Korridore möglicher Entwicklungen aufzeigen, wird deutlich, dass in Zukunft mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang und mit einer weiteren Alterung der Bevölkerung in Lüdenscheid zu rechnen ist. Dieser Rückgang wird voraussichtlich stärker ausfallen als im Kreis, im Regierungsbezirk oder im Land insgesamt.

3.2 Wirtschaft

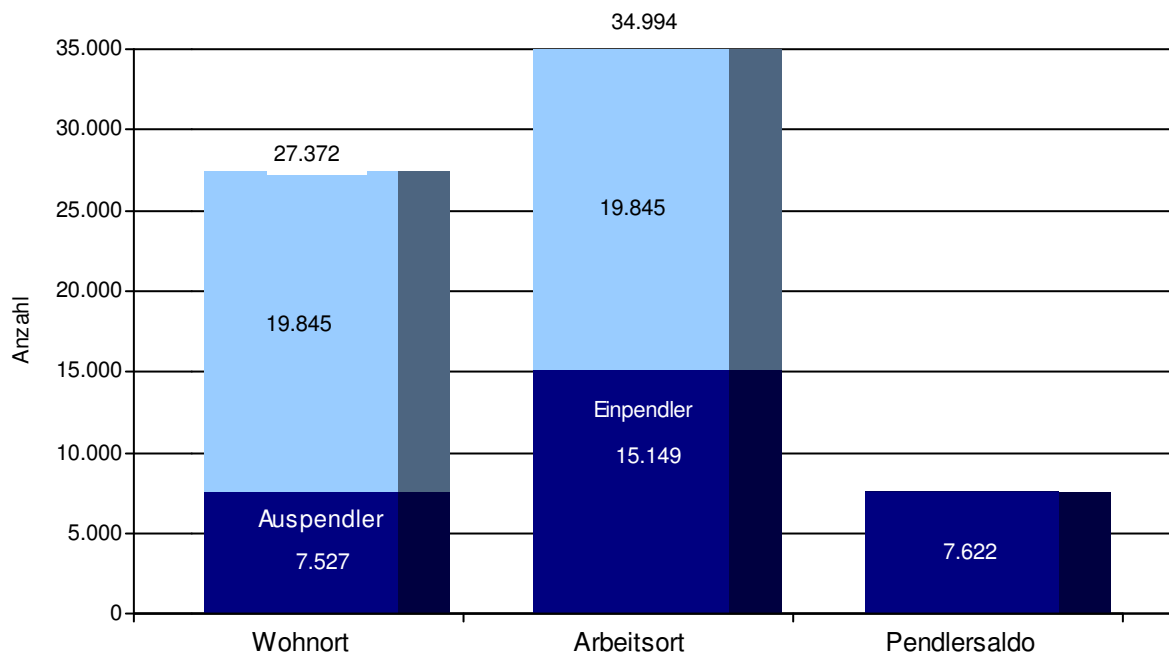
Die Wirtschaftsstruktur in Lüdenscheid ist durch das produzierende Gewerbe geprägt. Anders als in Nordrhein-Westfalen insgesamt, wo etwas mehr als zwei Drittel der Beschäftigten im Dienstleistungssektor arbeiten, ist es in Lüdenscheid lediglich knapp die Hälfte. 51% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Lüdenscheid arbeiten im produzierenden Gewerbe.

Abbildung 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen 2008



Die folgende Abbildung 28 macht deutlich, dass in Lüdenscheid ein erheblicher Einpendlerüberschuss zu verzeichnen ist. Von den fast 35.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Lüdenscheid arbeiten, sind 43,3% Einpendler. Den hier genannten Arbeitsplätzen in Lüdenscheid stehen 27.372 sozialversicherungspflichtige Einwohner Lüdenscheids gegenüber. 43,3% der Beschäftigten in Lüdenscheid sind Einpendler. Umgekehrt arbeiten lediglich 72% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Lüdenscheid leben, auch in der Stadt.

Abbildung 28: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort, Ein- und Auspendler 2007



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Zahl der Beschäftigten am Wohn- und Arbeitsort Lüdenscheid hat sich seit 1999 unterschiedlich entwickelt. Wie Abbildung 29 ausweist, ist bis 2001 bei beiden ein Zuwachs zu verzeichnen. Seither ist die Zahl der Beschäftigten jedoch zurückgegangen. Während am Arbeitsort aber 2008 lediglich 2,8% weniger Beschäftigte zu verzeichnen sind als 1999, liegt der Rückgang bei den Beschäftigten am Wohnort bei 6,2%.

Abbildung 29: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am Wohn- und Arbeitsort 1999 bis 2008

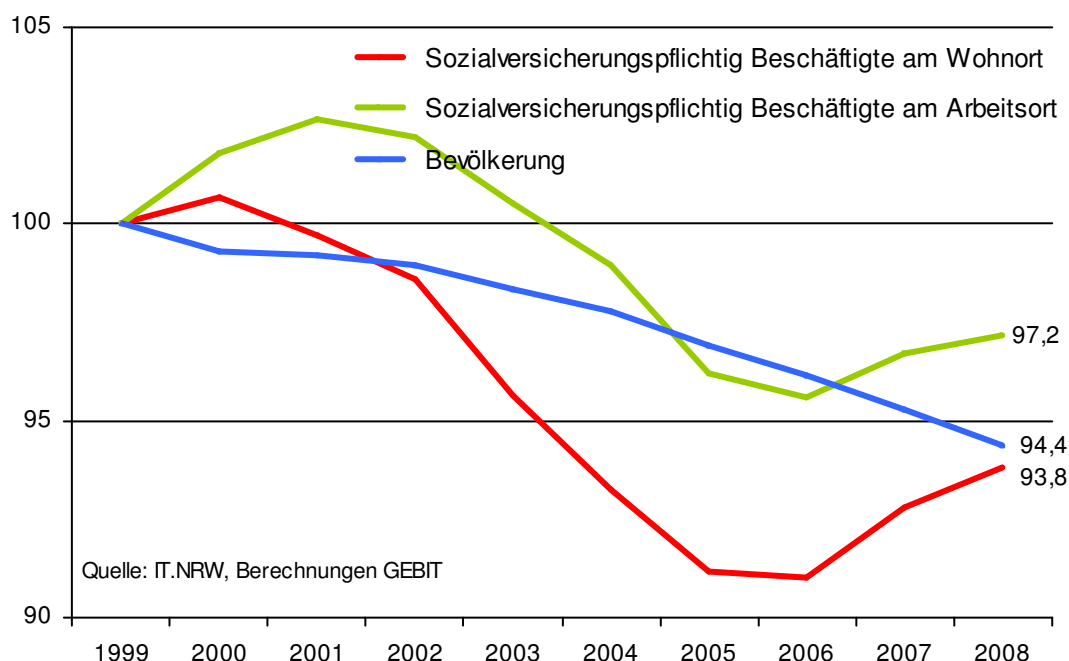


Abbildung 30 zeigt die Zusammensetzung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Hinblick auf ihre Ausbildung. Lediglich knapp 6% der in Lüdenscheid lebenden Beschäftigten verfügen über eine Fachhochschul- oder Hochschulausbildung, 52% haben eine sonstige Berufsausbildung und 28% verfügen über keine Berufsausbildung. Im Vergleich zum Märkischen Kreis und insbesondere im Vergleich zum Land, ist damit das Qualifikationsniveau in Lüdenscheid relativ gering.

Vergleicht man das Qualifikationsniveau der Beschäftigten am Arbeitsort mit der der Beschäftigten am Wohnort, zeigt sich, dass Ersteres etwas höher liegt als Letzteres. D.h., insbesondere höher qualifizierte Beschäftigte sind Einpendler nach Lüdenscheid (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Ausbildung 2008

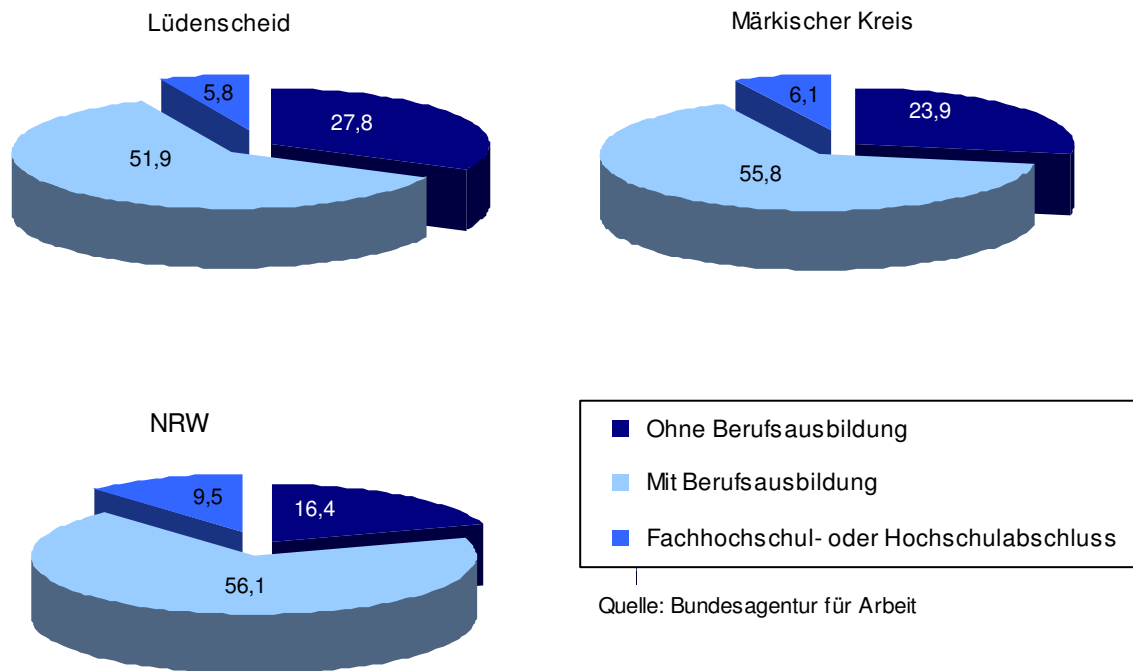
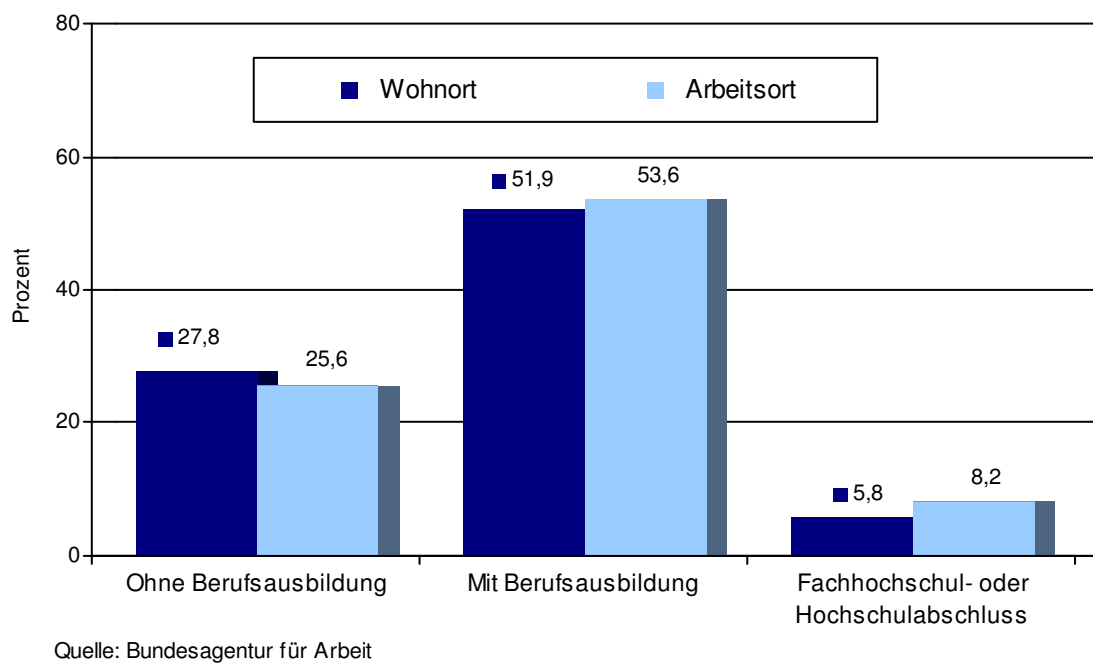
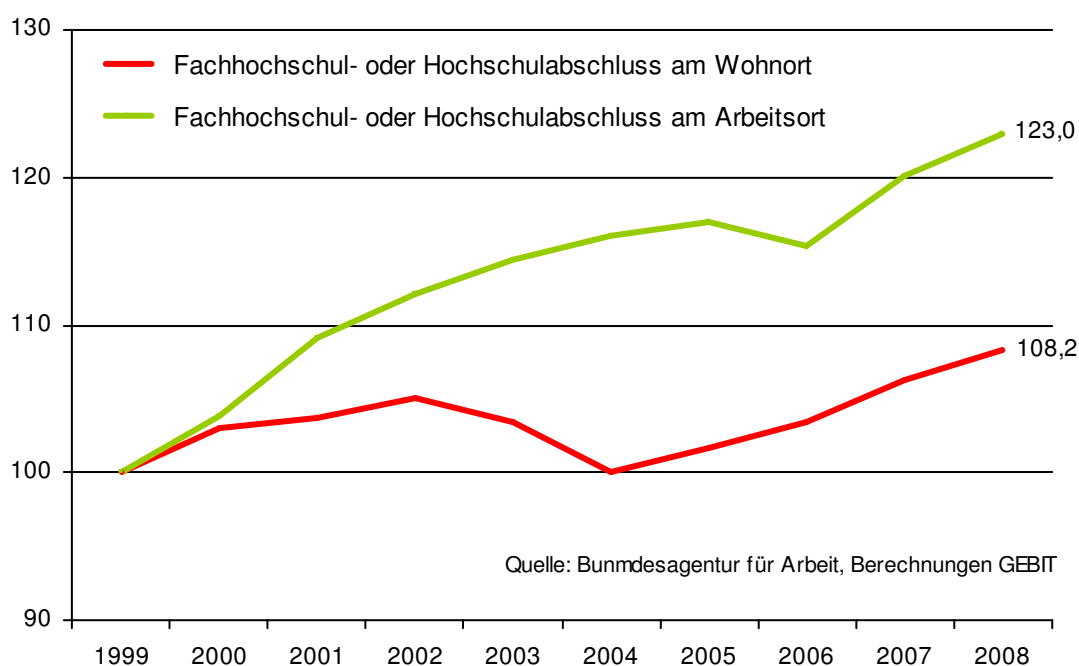


Abbildung 31: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort nach Ausbildung 2008



Wie die folgende Abbildung 32 zeigt, hat sowohl am Wohnort als auch am Arbeitsort die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss seit 1999 zugenommen. Während am Wohnort bis 2008 jedoch nur eine Zunahme um 8,2% gegenüber 1999 festzustellen ist, hat die Zahl der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss am Arbeitsort in dieser Zeit zum fast ein Viertel zugenommen. Der Zuwachs der Beschäftigten mit diesem Ausbildungsniveau ist also vor allem durch weitere Einpendler gedeckt worden.

Abbildung 32: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit (Fach)Hochschulabschluss 1999 bis 2008



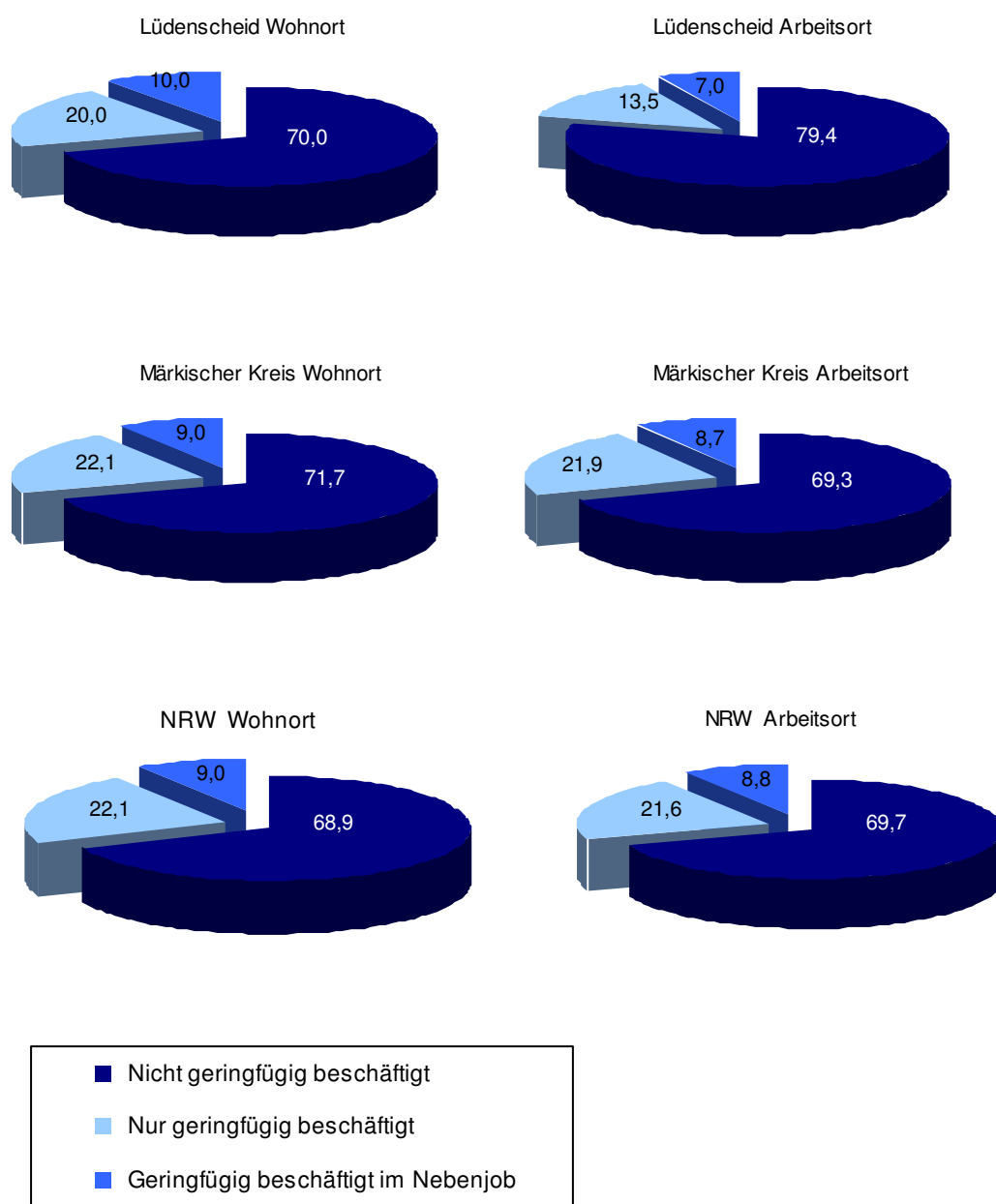
3.3 Soziale Lage

Wie ist die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung in Lüdenscheid? Die folgende Abbildung 33 zeigt zunächst den Anteil der geringfügig Beschäftigten in Lüdenscheid, dem Märkischen Kreis und Nordrhein-Westfalen am Wohn- und Arbeitsort.³ Im Hinblick auf den Anteil der geringfügig Beschäftigten am Wohnort besteht zwischen den drei Gebietseinheiten kaum ein Unterschied. Etwa 30% der Beschäftigten haben eine geringfügige Beschäftigung inne, ein Großteil von ihnen, insgesamt etwa 20% sind ausschließlich geringfügig beschäftigt.

³ Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt nach §8 (1) Nr. 1 SGB IV dann vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§14 SGB IV) regelmäßig im Monat 400,-- € nicht überschreitet, und zwar unabhängig von der wöchentlichen Stundenzahl.

Bei der Beschäftigung am Arbeitsort weicht die Verteilung in Lüdenscheid aber von den anderen ab. Lediglich ein Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Lüdenscheid hat eine geringfügige Beschäftigung, im Märkischen Kreis und in Nordrhein-Westfalen insgesamt sind es jeweils etwa 30%. Insbesondere der Anteil der Beschäftigten, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind, ist mit 13,5% in Lüdenscheid besonders niedrig. Dies deutet noch einmal darauf hin, dass bei den nicht geringfügig Beschäftigten die Zahl der Einpendler besonders hoch sein muss und sich die wirtschaftliche Lage der Lüdenscheider Bevölkerung in Vergleich zu den Einpendlern schlechter darstellt.

Abbildung 33: Geringfügig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit in Lüdenscheid? Die Arbeitslosenquote⁴ im Bereich der Geschäftsstelle der Arbeitsagentur ist von 7,1% im Dezember 2008 auf 9,2% im Dezember 2009 angestiegen. Damit liegt sie etwas höher als im Märkischen Kreis insgesamt, wo die Arbeitslosenquote von 6,6% auf 8,8% gestiegen ist. Hinter diesen Zahlen steckt ein Anstieg der Zahl der Arbeitslosen in Lüdenscheid um 28,3% gegenüber dem Vorjahr. Während die Arbeitslosenquote in Lüdenscheid 2008 noch unter dem Landesdurchschnitt von 8,1% lag, ist sie 2009 über den Landeswert von 8,7% angestiegen. Lüdenscheid ist damit von der Wirtschaftskrise stärker betroffen als der Durchschnitt des Landes.

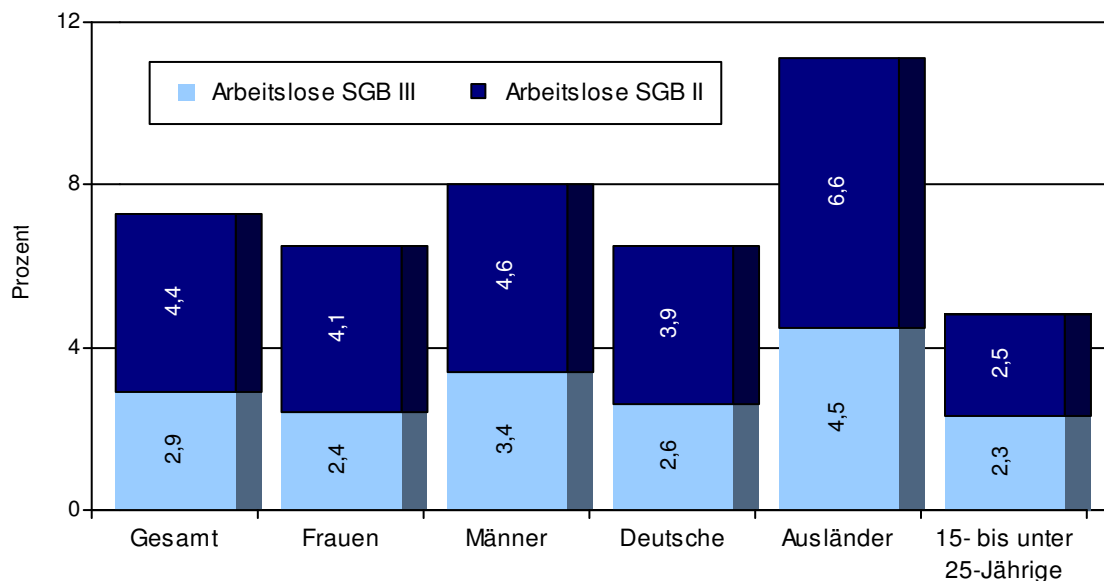
Bezieht man die Zahl der Arbeitslosen nach SGB II⁵ und SGB III⁶ jeweils auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, ergibt sich folgendes Bild: 2,9% der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren waren Arbeitslose nach dem Rechtskreis des SGB II und 4,4% nach dem Rechtskreis SGB III. Wie die folgende Abbildung 34 zeigt, waren hierbei Männer häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Ein noch größerer Unterschied besteht zwischen dem Anteil der Arbeitslosen an der deutschen und der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. 4,5% der ausländischen Bevölkerung dieser Altersgruppe und 2,6% der deutschen Bevölkerung sind als Arbeitslose nach dem Rechtskreis des SGB III registriert und 6,6% bzw. 3,9% nach dem Rechtskreis des SGB II. Bei den unter 25-Jährigen liegt der Anteil der Arbeitslosen mit 2,3% (SGB III) und 2,5% (SGB II) deutlich niedriger als in der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt. Da diese Zahlen aus dem Jahr 2008 stammen, dürften sie zwischenzeitlich höher liegen. Allerdings ist auch davon auszugehen, dass sich die Verhältnisse zwischen den unterschiedenen Gruppen von Arbeitslosen kaum verändert haben.

⁴ Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

⁵ Sozialgesetzbuch (SGB). Zweites Buch (II). Grundsicherung für Arbeitssuchende.

⁶ Sozialgesetzbuch (SGB). Drittes Buch (III). Arbeitsförderung.

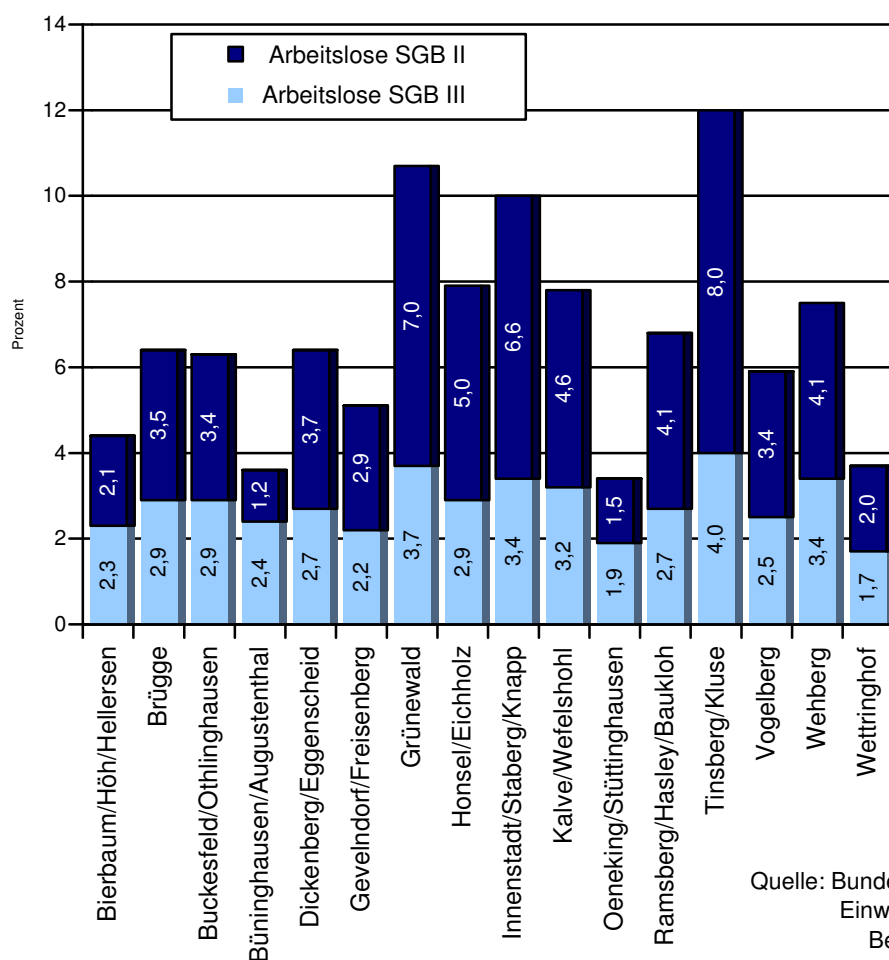
Abbildung 34: Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2008



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Einwohnermelderegister Berechnungen GEBIT

Wie die folgende Abbildung 35 zeigt, ist der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Sozialräumen recht unterschiedlich. Den höchsten Anteil Arbeitsloser findet man in Tinsberg/Kluse. Hier sind 4% der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren Arbeitslose nach dem Rechtskreis des SGB III und 8% Arbeitslose nach dem Rechtskreis des SGB II. Beide Quoten sind damit die höchsten in der gesamten Stadt. Gleichzeitig ist in diesem Stadtteil auch ein besonders hoher Migrantenanteil zu verzeichnen (vgl. Abbildung 20, Seite 30). Ebenfalls einen sehr hohen Anteil Arbeitsloser findet man im Stadtteil Grünewald. Die Arbeitslosigkeit ist dagegen am niedrigsten im Stadtteil Wettringhof. Die Werte in den beiden Beobachtungsräumen Brügge und Dickenberg/Eggenscheid entsprechen etwa dem städtischen Durchschnitt.

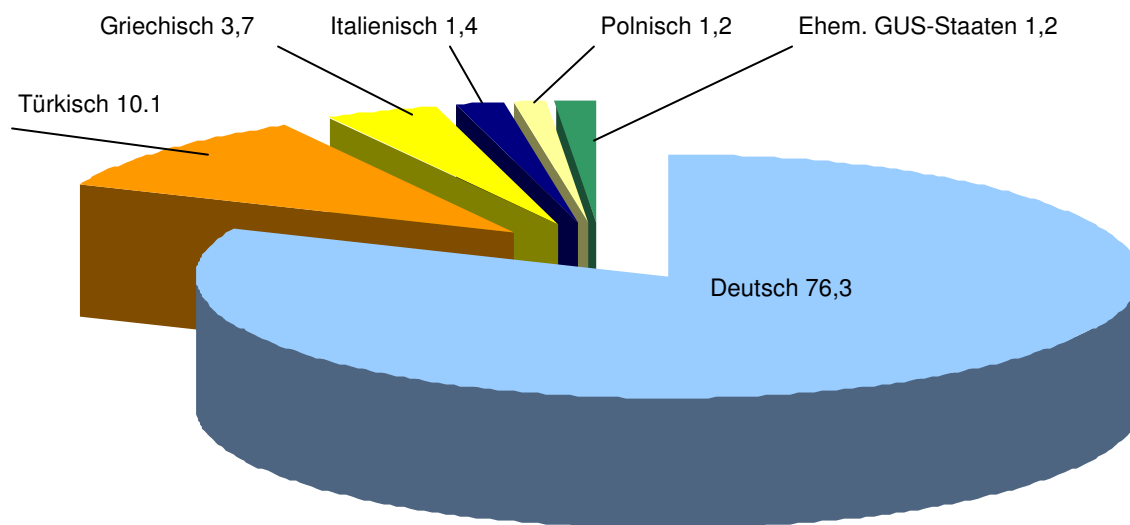
Abbildung 35: Anteil Arbeitslose nach SGB II und SGB III an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Sozialräumen 2008



Wie bereits ausgeführt, sind ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Deutsche. Die folgende Abbildung 36 macht dies noch einmal deutlich. Betrachtet man nicht nur die Arbeitslosen, sondern alle Leistungsempfänger nach SGB II, also auch Kinder und Jugendliche sowie Personen, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, zeigt sich, dass drei Viertel von ihnen Deutsche sind. Der Anteil der Bevölkerung mit 1. Staatsbürgerschaft deutsch liegt jedoch bei 86%.⁷ Demgegenüber sind jedoch türkische Einwohner in der Gruppe der Hartz-IV-Empfänger überrepräsentiert. 4,3% der Bevölkerung besitzen einen türkischen Pass, aber 10,7% der SGB-II-Empfänger sind türkischer Staatsangehörigkeit. Bei den übrigen Nationalitäten entspricht der Anteil an den SGB-II-Empfängern in etwa ihrem Bevölkerungsanteil.

⁷ In der Statistik der Bundesagentur für Arbeit wird nur die 1. Staatsbürgerschaft ausgewiesen. Daher können hier keine Angaben über den Anteil der Arbeitslosen oder SGB-II-Empfänger mit Migrationshintergrund gemacht werden.

Abbildung 36: Leistungsempfänger nach SGB II nach Nationalität

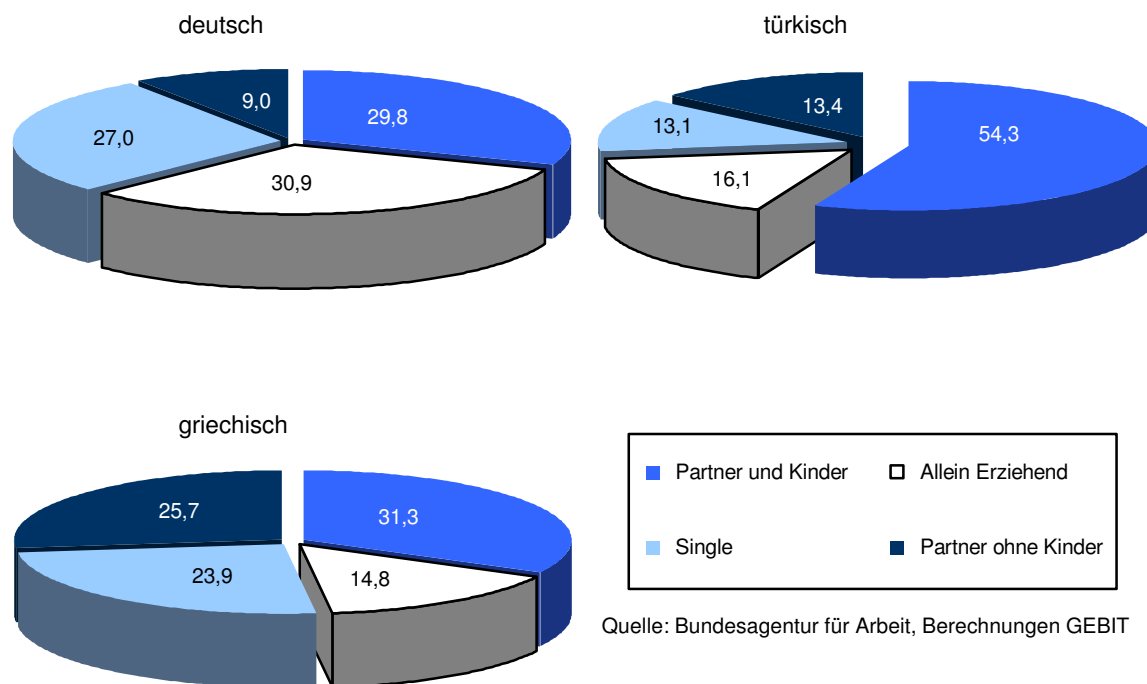


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen GEBIT

Dass sich die Gruppe der SGB-II-Empfänger der verschiedenen Nationalitäten in ihrer Zusammensetzung deutlich unterscheidet, verdeutlicht die folgende Abbildung 37. Unter den deutschen Empfängerinnen und Empfängern von SGB-II-Leistungen lebt die größte Gruppe, nämlich 30,9% in einer Bedarfsgemeinschaft allein Erziehender. Weitere 29,8% leben in einer Partnerschaft mit Kindern. Kinder sind in dieser Gruppe also besonders häufig vertreten.

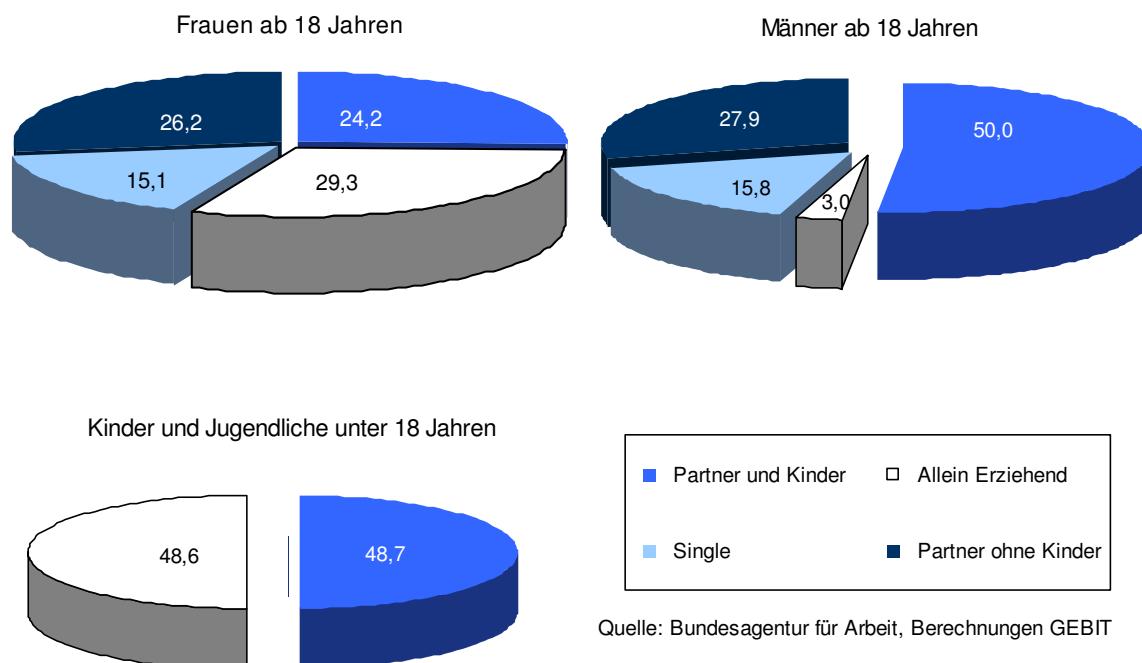
Unter den türkischen Empfängerinnen und Empfängern von SGB-II-Leistungen liegt der Anteil der Personen in Partnerschaften mit Kindern bei über 50%. Der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften allein Erziehender liegt dagegen bei lediglich 13,4%. Ein wieder anderes Bild zeigt sich unter den griechischen Beziehenden von SGB-II-Leistungen. Hier leben 14,8% in einer allein Erziehenden Bedarfsgemeinschaft und 31,3% in einer Partnerschaft mit Kindern. Bedarfsgemeinschaften, in denen Partner ohne Kinder zusammen leben, finden sich in der griechischen Gruppe mit einem Viertel ebenfalls besonders häufig. Bei den Deutschen macht diese Gruppe 9% und in der türkischen Gruppe 13,4% aus.

Abbildung 37: Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II nach Nationalität



Dass es sich bei Bedarfsgemeinschaften allein Erziehender vor allem um solche mit weiblichem Haushaltsvorstand handelt, zeigt die folgende Abbildung 38. Von den erwachsenen Frauen, die Leistungen nach dem SGB II erhalten, leben 29,3% in einer Bedarfsgemeinschaft allein Erziehender, davon ein Viertel in einer Partnerschaft mit Kindern. Unter den Männern sieht die Verteilung anders aus: Die Hälfte von ihnen lebt in einer Partnerschaft mit Kindern und nur 3% sind Haushaltsvorstände von Bedarfsgemeinschaften allein Erziehender. Wie die Abbildung ebenfalls zeigt, bedeutet dies für die Kinder, die Sozialgeld erhalten, dass jeweils etwa die Hälfte von ihnen nur mit einem Elternteil zusammen lebt.

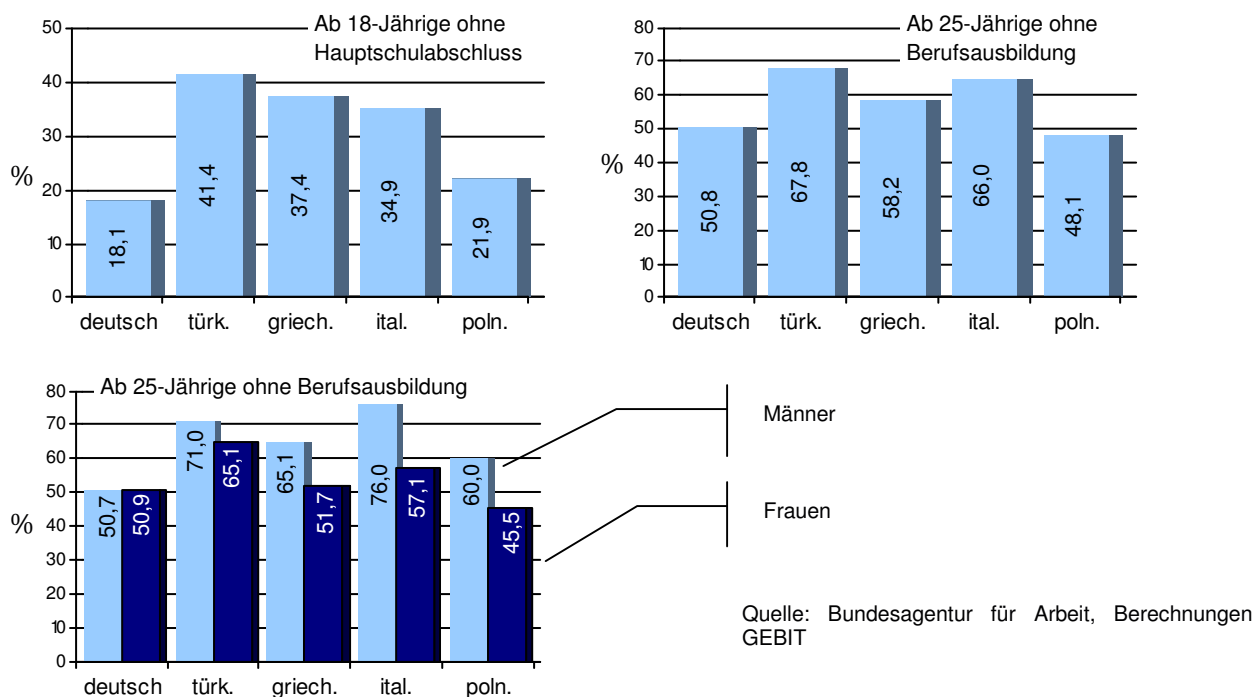
Abbildung 38: Frauen, Männer und Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II



Betrachtet man das Qualifikationsniveau der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach SGB II zeigt sich, dass dieses relativ niedrig ist. Insgesamt besitzen etwa 23% der hilfebedürftigen Erwachsenen keinen Hauptschulabschluss. Dieser Anteil ist in der Gruppe der deutschen und polnischen Leistungsbezieher am geringsten. Den größten Anteil von Hartz-IV-Empfängern ohne Hauptschulabschluss findet man in der türkischen Gruppe. Hier verfügen 41% über keinen Hauptschulabschluss. Aber auch unter Griechinnen und Griechen sowie der Italienerinnen und Italiener liegt er bei über einem Drittel.

Ähnliche Differenzen zwischen den Nationalitäten finden sich im Hinblick auf eine fehlende Berufsausbildung. 52% der Hartz-IV-Bezieher ab 25 Jahren haben keine Berufsausbildung. Unter den türkischen wie den italienischen Hilfebedürftigen liegt dieser Anteil bei zwei Drittel. Außer bei den Deutschen ist in allen anderen Gruppen festzustellen, dass der Anteil der Männer ohne Berufsausbildung höher liegt als bei den Frauen.

Abbildung 39: Qualifikationsniveau der Empfänger von Leistungen nach SGB II



Diese Ergebnisse weisen noch einmal auf die große Bedeutung hin, die Bildung und Ausbildung zukommt. Fehlende Bildung und Ausbildung bedeutet für den Einzelnen das Risiko, für den eigenen Lebensunterhalt auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen zu sein. Im Hinblick auf die Frage der Integration ist es bedenklich, wenn gerade Personengruppen mit Migrationshintergrund über ein geringes Bildungs- und Ausbildungsniveau verfügen. Für die Wirtschaft bedeutet ein niedriges Qualifikationsniveau, dass die vorhandenen Arbeitskräfte die Anforderungen an moderne Arbeitsplätze nicht erfüllen können.

4. Relevante Handlungsfelder in den Lebensphasen – Ergebnisse der Zukunftswerkstätten

Zu den drei unterschiedenen Lebensphasen *Kindheit und Jugend*, Phase der *Erwerbstätigkeit* und *Phase nach der Erwerbstätigkeit* wurden jeweils Zukunftswerkstätten bzw. Workshops mit relevanten Akteuren in diesen Bereichen veranstaltet. In der Projektgruppe wurde zunächst eine Liste von Akteuren in den einzelnen Bereichen erstellt, die jeweils noch einmal mit den relevanten Verwaltungsabteilungen und mit der Lenkungsgruppe abgestimmt wurden. Diese Personen wurden zur Zukunftswerkstatt eingeladen. Zur Vorbereitung der Workshops sollten die Eingeladenen einen kurzen Fragebogen mit den folgenden Fragen beantworten:

- Nehmen Sie in Ihrer Tätigkeit bereits Auswirkungen des demografischen Wandels wahr?
- Welche Relevanz hat die demografische Entwicklung für Ihre Entscheidungen?
- Gibt es spezifische Maßnahmen, die Sie entwickelt oder Entscheidungen, die Sie getroffen haben, um auf den demografischen Wandel zu reagieren?
- Wenn Sie in die Zukunft denken: welche Rolle spielt der demografische Wandel bei Ihren Überlegungen in Bezug auf den Standort Lüdenscheid?
- Welche Maßnahmen könnte die Stadt Lüdenscheid ergreifen, um den Folgen des demografischen Wandels zu begegnen, so dass sich dies positiv auf die Attraktivität (des Wirtschaftsstandortes) Lüdenscheid auswirkt?

Die Antworten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden vor den Sitzungen von der GEBIT ausgewertet, zusammengefasst und in der Sitzung vorgestellt. Zudem gab die GEBIT zunächst einen kurzen Überblick über die vergangene und zukünftig zu erwartende demografische Entwicklung in Lüdenscheid. Danach beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage, in welchen Feldern aufgrund des demografischen Wandels aus ihrer Sicht Handlungsbedarf besteht und welche Maßnahmen hier zielführend sein könnten.

Neben den Ergebnissen der Zukunftswerkstätten werden im Folgenden zur Identifikation von Handlungsfeldern auch die Ergebnisse weiterer Planungsvorhaben der Verwaltung sowie die Stellungnahmen der Verwaltungseinheiten zum demografischen Wandel mit in den Blick genommen.

4.1 Kindheit und Jugend

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshop zur Lebensphase Kindheit und Jugend waren sich bewusst, dass demografischer Wandel für ihre Zielgruppe mehrere Aspekte beinhaltet: Zum einen wird es in Zukunft weniger Kinder und Jugendliche in Lüdenscheid geben, zum anderen wird sich auch die Zusammensetzung dieser Gruppe verändern und entsprechend werden auch veränderte Bedarfe erwartet.

Vor diesem Hintergrund haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops drei zentrale Ziele formuliert, die sie im Rahmen des demografischen Wandels für besonders wichtig halten:

1. *Lüdenscheid ist ein attraktiver Standort für Familien*

Hintergrund für diese Zielformulierung ist es, weitere Abwanderung aus Lüdenscheid möglichst gering zu halten bzw. die Stadt zukünftig für den Verbleib und die Ansiedlung von Familien attraktiver zu machen.

Die Attraktivität des Standorts Lüdenscheid für Familien hat dabei nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt verschiedene Aspekte: Dazu gehören u.a.:

- *Vereinbarkeit von Familie und Beruf:* Die Ausweitung des Kinderbetreuungsangebots sowohl im Hinblick auf die Einbeziehung jüngerer Kinder und Schulkinder als auch im Hinblick auf die Betreuungsdauer sowie die Flexibilisierung von Öffnungszeiten gehören zu diesem Bereich. Daneben spielt für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber auch die Höhe der Elternbeiträge für die Kinderbetreuung eine wichtige Rolle. Des Weiteren geht es bei der Frage der Vereinbarkeit aber auch um familienfreundliche Arbeitszeiten.
- Neben der Kinderbetreuung wird auch eine *Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsinfrastruktur* als Standortfaktor für Familien betrachtet. Dazu zählen sie auch die Schaffung von Angeboten für bestimmte Personengruppen wie z.B. allein Erziehende.
- Das *Vorhandensein von familienfreundlichen Wohnmöglichkeiten:* Hintergrund ist die immer wieder beobachtete Abwanderung von Familien ins Umland.
- Das *Vorhandensein wirtschaftlicher Perspektiven für Familien:* Hier wird ein Zusammenhang mit dem Wirtschaftsbereich bzw. mit der Lebensphase der Erwerbsarbeit hergestellt. Die Stadt muss genügend Arbeitsplätze bieten können, damit Familien in Lüdenscheid ihren Lebensunterhalt bestreiten können und jungen Menschen eine Familiengründung ermöglicht wird.
- Ein *kulturelles Angebot, das Familien anspricht*, wird ebenfalls als Standortfaktor für Familien genannt.

- *Generationenübergreifende Konzepte:* Mit diesem Punkt wird eine Verbindung zur dritten Lebensphase hergestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswshops sehen in einer verstärkten generationenübergreifenden Arbeit zum einen die Möglichkeit, bürgerschaftliches Engagement der „jungen Alten“ zu nutzen, um damit zum einen neue Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu schaffen, zum anderen könnten solche Angebote dazu beitragen, den Generationenzusammenhalt zu stärken.

2. *Junge Menschen haben in Lüdenscheid eine Perspektive*

Unter dieser Zielformulierung werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedene Aspekte zusammengefasst:

Zum einen geht es um die Eröffnung beruflicher Perspektiven für junge Menschen in Lüdenscheid. Hierzu gehören adäquate Bildungs- und Ausbildungsangebote und Maßnahmen, die allen Jugendlichen einen Übergang von der Schule in ein qualifiziertes Berufsleben ermöglichen.

„Perspektive in Lüdenscheid“ bedeutet aber auch, die Identifikation mit der Stadt und dem Stadtteil. Die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche könnte hierzu einen Beitrag leisten. Sie wird auch als ein Weg gesehen, die Kompetenzen junger Menschen anzuerkennen und weiter zu fördern.

Mit der Zielformulierung der Schaffung von Perspektiven für junge Menschen in Lüdenscheid sind also verschiedene Bereiche angesprochen. Zum einen richtet sie sich an den Bereich Schule, zum anderen aber auch an den Bereich Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit. Im Bereich der Schule wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine abgestimmte Schulentwicklungsplanung gefordert, die dazu beitragen soll, das schulische Bildungsangebot in Lüdenscheid den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Es muss zum einen auf zurückgehende Schülerzahlen reagiert werden, zum anderen gilt es aber auch, schulische Bildungsangebote so weiterzuentwickeln, dass sie möglichst vielen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu qualifizierten Abschlüssen ermöglichen. Die Wirtschaft ist angesichts der demografischen Entwicklung, die in absehbarer Zeit auch zu einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen führen wird, auf qualifizierten Nachwuchs angewiesen. Umgekehrt ist der erreichte Bildungs- und Ausbildungsabschluss für den Einzelnen ein wesentlicher Faktor für seine Zukunftschancen.

Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit muss ebenfalls dazu beitragen, Perspektiven für junge Menschen in Lüdenscheid zu erhalten bzw. auszuweiten. Dazu gehören Angebote der informellen Bildung wie sie im Rahmen der Jugendarbeit stattfinden, aber auch Angebote der Jugendsozialarbeit, die den Übergang von Schule in den Beruf unterstützen können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops sehen die immer stärkere Notwendigkeit der Kooperation zwischen den beiden Systemen Schule und Jugendhilfe. Um für Kinder und Jugendliche tatsächlich Perspektiven zu schaffen, halten sie eine Kooperation „auf Augenhöhe“ für unabdingbar, zurzeit aber noch nicht für erreicht.



Kooperationen bzw. eine verbesserte Vernetzung wird jedoch nicht nur zwischen den beiden Systemen Schule und Jugendhilfe als wichtig angesehen. Vielmehr gilt es nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – gerade angesichts der finanziellen Situation der Kommunen – Synergien auch innerhalb des Jugendbereichs zu nutzen und die Zusammenarbeit auszubauen. Um dies zu erreichen, sei es zunächst notwendig, die gegenseitige Information der verschiedenen Anbieter über ihre jeweiligen Angebote zu verbessern. Hier ist auch und vor allem die Kooperation innerhalb von Sozialräumen von großer Bedeutung.

Um Perspektiven für junge Menschen in Lüdenscheid zu schaffen, werden auch Vernetzungen mit der Wirtschaft sowie insgesamt eine stärkere Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements als wichtig angesehen.

3. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in Lüdenscheid integriert

Ausgangspunkt für die Formulierung dieses Ziels war zum einen die Erwartung, dass der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei einer zukünftig geringeren Zahl von Kindern weiter steigen wird, zum anderen aber auch die Erkenntnis, dass für diese Gruppe weitere Integrationsbemühungen unternommen werden müssen, um ihr zukünftig bessere Chancen und Perspektiven in Lüdenscheid eröffnen zu können. Für diese Gruppe wurden daher besondere Bedarfe identifiziert wie z.B. frühe (Sprach)Förderung, Unterstützung im Bildungsbereich, aber auch Möglichkeiten zur Stärkung der kulturellen Identität. Das Querschnittsthema Integration wurde gerade im Kinder- und Jugendbereich als besonders wichtig erachtet. Bei der Diskussion um das Ziel „Lüdenscheid ist ein attraktiver Standort für Familien“ und „Junge Menschen haben eine Perspektive in Lüdenscheid“ spielte die Frage der Integration bzw. die spezifischen Bedarfe der Migrantengruppen immer eine bedeutende Rolle.

Als wichtige Vorbedingung für eine gelungene Integration betonten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt zunächst die Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt in Lüdenscheid. Stärker als bisher müsse auch die Bereicherung des kulturellen Lebens der Stadt durch die Beteiligung von Migranten aufgezeigt werden. Dies bedeutet auch, die spezifischen Interessen und Bedarfe verschiedener Migrantengruppen in der Entwicklung von Angeboten zu berücksichtigen bzw. sie an der Entwicklung solcher Angebote zu beteiligen. Um diesen Prozess zu unterstützen, wird die Stadt eine Steuerungsgruppe zur Integration einrichten.

Auch in den Zukunftswerkstätten zu den beiden folgenden Lebensphasen Erwerbstätigkeit und Phase nach der Erwerbstätigkeit wurde das Thema Migration und Integration immer wieder angesprochen. Damit ergeben sich auch wichtige Schnittstellen zum Integrationskonzept der Stadt Lüdenscheid, mit dessen Erarbeitung sich ein weiterer Workshop im Februar 2010 beschäftigt hat.

4.2 Phase der Erwerbstätigkeit

Wie alle Bevölkerungsvorausberechnungen – nicht nur für Lüdenscheid – zeigen, ist in bereits naher Zukunft mit einem starken Rückgang der Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter zu rechnen. Dies bedeutet für den Bereich Wirtschaft zum einen Nachwuchsprobleme, zum anderen aber auch eine Alterung der Belegschaften. Hinzu kommt, dass Lüdenscheid gegenwärtig einen starken Einpendlerüberschuss aufweist, was insbesondere höher qualifizierte Beschäftigte betrifft. Insgesamt ist der Anteil der hoch qualifizierten Beschäftigten eher niedrig, was mit der spezifischen Wirtschaftsstruktur in Lüdenscheid zusammenhängt. Vergleicht man aber den Anteil der Hochqualifizierten an den Sozialversicherungspflichtigen am Wohnort mit dem am Arbeitsort, zeigt sich, dass Hochqualifizierte häufiger in Lüdenscheid arbeiten, aber nicht in Lüdenscheid leben (vgl. Kapitel 3.2, Seite 37).

Im Rahmen des Workshops Wirtschaft wurden verschiedene, auf den demografischen Wandel bezogene Aspekte benannt.

Das wichtigste Handlungsfeld haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im *Bereich Bildung und Ausbildung* identifiziert. Hintergrund ist der abzusehende Fachkräftemangel auch in Lüdenscheid. Man weist in diesem Zusammenhang insbesondere auf Problemgruppen wie Schulabbrecher hin und betont die Notwendigkeit verstärkter Bemühungen im Bildungsbereich, um die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss⁸ zu verringern und die Qualifikation und Ausbildungsfähigkeit angesichts steigender Anforderungen in der Arbeitswelt zu verbessern. Hier werden also Anforderungen an den Bereich Schule gestellt, aber auch Maßnahmen an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf angesprochen.

Daneben gelte es aber auch, die Ausbildungsmöglichkeiten in Lüdenscheid für Bewerber transparenter zu machen. Die Information über den tatsächlichen Bedarf der Firmen vor Ort, über Berufsbilder und Karrieremöglichkeiten in Lüdenscheider Unternehmen müssten verbessert werden.

Neben diesem Bereich der Nachwuchsförderung und -information, geht es der Wirtschaft aber auch darum die *Attraktivität* von Lüdenscheid für bereits heute benötigte Fachkräfte zu erhöhen. Veränderte Anforderungen in den Unternehmen haben gerade in den letzten Jahren dazu geführt, dass einfache Tätigkeiten zunehmend verschwinden und die Anforderungen an die Arbeitskräfte steigen. Die heute geforderte höhere Qualifikation der Arbeitskräfte kann mit Ortsansässigen nicht abgedeckt werden. Damit stellt sich sowohl die Frage der Attraktivität von Lüdenscheid für höher qualifizierte Fachkräfte als auch die Frage der *Weiterqua-*

⁸ Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss lag in Lüdenscheid 2008 bei 8%. Dies ist ein Wert, der geringfügig über dem Landesdurchschnitt liegt. Der Anteil der ausländischen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss liegt in Lüdenscheid dagegen deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Während in NRW 2008 14% der ausländischen Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, sind es in Lüdenscheid lediglich 8,8%. Auch dieses vergleichsweise positive Ergebnis in Lüdenscheid bedeutet jedoch, dass Jugendliche die Schule verlassen, ohne Aussichten auf eine qualifizierte Ausbildung zu haben.

lifizierung und Fortbildung der Beschäftigten vor Ort und die Frage der Nachwuchsförderung im Ausbildungsmarkt.

An zweiter Stelle steht für die Teilnehmer des Workshops die Frage der *Vermarktung/ des Marketings des Standorts Lüdenscheid bzw. der gesamten Region*. Hierbei geht es sowohl um die Ansiedlung neuer Unternehmen und die Bestandspflege der bestehenden Unternehmungen, als auch erneut um die Frage der Bindung von Arbeitskräften an die Stadt und die Region. Zurzeit ist die Wirtschaftsstruktur in Lüdenscheid durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe geprägt. Während in Nordrhein-Westfalen insgesamt der Anteil des Dienstleistungssektors bei 68% liegt, entfallen in Lüdenscheid nur etwa die Hälfte der Arbeitsplätze auf diesen Bereich (vgl. Abbildung 27, Seite 37). Maßnahmen, die zu einer Expansion des Dienstleistungsbereichs beitragen könnten, würden daher begrüßt. Gleichzeitig gilt es aber auch, das vorhandene Profil Lüdenscheids als Technikstandort zu schärfen und besser als bisher zu vermarkten.

Das Handlungsfeld, das von den Beteiligten am Workshop an dritter Stelle genannt wird, sind die *Rahmenbedingungen für die Wirtschaft*. Gemeint ist damit Bürokratieabbau, aber auch die Vernetzung von Unternehmen sowie die Ausweisung von Gewerbeflächen.

Themen wie Wohnen oder Familienfreundlichkeit in Lüdenscheid sind auch für die Wirtschaft ein Thema, allerdings werden sie vor allem vor dem Hintergrund der Standortattraktivität für Unternehmen wie für Beschäftigte diskutiert. D.h., um Unternehmen anzusiedeln und neue, vor allem hoch qualifizierte Arbeitskräfte für Lüdenscheid zu gewinnen, ist ein attraktives Wohnumfeld wie auch eine familienfreundliche Infrastruktur von wesentlicher Bedeutung.

4.3 Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit

Angesichts der zunehmenden Alterung der Bevölkerung ergeben sich für die Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit in Zukunft neue Herausforderungen. Zum einen wird die Zahl der älteren Einwohner in Zukunft steigen und damit ihr Anteil an der Bevölkerung zunehmen. Dies hat Auswirkungen auf die Stadt insgesamt. Zum anderen bedeutet steigende Lebenserwartung auch, dass innerhalb der Altersgruppe der ab 60-Jährigen die Zahl der Hochbetagten zunehmen wird. Die spezifischen Bedarfe in dieser Lebensphase wurden im Workshop mit Fachkräften aus diesem Arbeitsbereich diskutiert und zusammengetragen.

Am häufigsten wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops die Themenbereiche Wohnen, Betreuung und Pflege angesprochen. Zusammengefasst wurden diese drei Themen deshalb, weil es dabei um die Frage geht, wie es ermöglicht werden kann, dass ältere Menschen möglichst lange in der eigenen Wohnung ein selbständiges Leben führen können. Altengerechtes Wohnen stellt sowohl Anforderungen an die Ausstattung, als auch an die umgebende Infrastruktur und erfordert ein Netz ergänzender Dienstleistungen zur Unterstützung, Betreuung und Pflege älterer Menschen. Man wünscht sich daher eine aktive Wohnungsbaupolitik, aufbauend auf einem Handlungskonzept von Stadt und Wohnungswirtschaft.

Ein wichtiges Stichwort im Seniorenbereich ist die *Barrierefreiheit*. Sie betrifft sowohl den Wohnungsbau als auch den öffentlichen Raum. Barrierefreiheit ist eine wichtige Voraussetzung für Mobilität im Alter und damit für ältere Menschen ein Aspekt der Attraktivität einer Stadt.

Zur Schaffung bedarfsgerechter Angebote im Seniorenbereich ist nach Ansicht der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer ein weiterer Ausbau der Vernetzung der relevanten Akteure in diesem Bereich notwendig. Die Schaffung eines „altengerechten“ Lüdenscheid erfordere zudem die Einbeziehung der Altersgruppe selbst in die Planungen. Gleichzeitig gilt es auch, das Potenzial bürgerschaftlichen Engagements in dieser Altersgruppe weiter zu aktivieren und für das Gemeinwohl nutzbar zu machen. Generationenübergreifendes Arbeiten, das Knüpfen generationsübergreifender Beziehungen war auch ein Thema im Workshop zur Lebensphase der Kindheit und Jugend. Bürgerschaftliches Engagement in und für beide Altersgruppen soll dabei auch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt, insbesondere im Sozialraum, leisten, indem soziale Bezüge hergestellt und erhalten werden.

Potenziale dieser Altersgruppe werden von den Akteuren nicht nur im bürgerschaftlichen Engagement gesehen, sondern auch in der Wirtschaftskraft der Altersgruppe. Die Wirtschaft sollte sich auf die spezifischen Konsumbedürfnisse von Senioren einstellen, und zwar in allen Bereichen, angefangen vom Technikstandort Lüdenscheid, der sich bei der Produktentwicklung auf diese Altersgruppe einstellen sollte bis hin zum Warenangebot vor Ort. Die Profilierung als Wirtschaftsstandort für „Silver Surfer“ sei hier anzudenken.

Das Thema Integration wird auch in diesem Workshop angesprochen. Zwar ist der Anteil der Migranten in den höheren Altersgruppen heute vergleichsweise gering, es ist jedoch davon auszugehen, dass er zukünftig ansteigen wird.⁹ Die Entwicklung von Angeboten zur ambulanten und stationären Pflege für diese Bevölkerungsgruppe, in denen deren spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt werden, sei daher dringend notwendig.

⁹ So macht die Altersgruppe der ab 80-Jährigen 4,8% der Bevölkerung in Lüdenscheid aus. Der Anteil dieser Altersgruppe an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (1. oder 2. Staatsangehörigkeit nicht deutsch) liegt lediglich bei 0,8%.

5. Zielprioritäten der Stadt Lüdenscheid

Welche Zielprioritäten sich die Stadt Lüdenscheid angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels stellt, ist eine Entscheidung der Politik. Hier können lediglich die Handlungsfelder aufgezeigt werden, in denen die Analyse der Daten und die gesammelten Informationen der Akteure vor Ort Handlungsbedarf erkennen lassen.

Sicherlich kann es nicht gelingen, demografische Trends des geschilderten Ausmaßes umzukehren, also zum Beispiel die Geburtenrate deutlich zu verändern, oder insbesondere den Zuzug von Bürgern nach Lüdenscheid so massiv zu steigern, dass in Zukunft wieder ein Bevölkerungswachstum erreicht wird. Dennoch sollte es ein zentrales Ziel der Stadt Lüdenscheid sein, eine weitere starke Abwanderung möglichst zu verhindern bzw. sie zumindest deutlich zu reduzieren.

Die Interessen und Bedürfnisse von Menschen in den drei Lebensphasen sind nicht völlig unterschiedlich, sondern weisen wechselseitige Bezüge zueinander auf. So ist z.B. die Wirtschaft ist für ihren Erfolg am Zuzug von Arbeitskräften und an qualifiziertem Nachwuchs interessiert. Kinder, Jugendliche und ihre Familien benötigen wirtschaftliche Sicherheit und ein attraktives Lebensumfeld. Es kann daher nicht darum gehen, eine Lebensphase allein in den Mittelpunkt von Zielformulierungen zu stellen, sondern es gilt, die Potenziale der städtischen Gesellschaft insgesamt in Zukunft besser zu nutzen.

In der Gesamtschau ergibt sich gegenwärtig ein Bild, demzufolge Lüdenscheid ein wenig attraktiver Wohnort ist. So werden viele Aspekte von Lüdenscheid von den Weggezogenen als lediglich „befriedigend“ bewertet. Der erhebliche Einpendlerüberschuss, insbesondere von Hochqualifizierten weist in eine ähnliche Richtung. D.h., Lüdenscheid ist durchaus ein attraktiver Arbeitsplatz – dafür spricht die Entwicklung der Beschäftigung –, aber die Stadt ist nicht ausreichend attraktiv, um für diese Einpendler auch zum Wohnort zu werden. Vielmehr ist zu beobachten, dass auch Personen, die in Lüdenscheid einen Arbeitsplatz haben, wegziehen. Dies stellt die Wirtschaft insofern vor Probleme als sie daran interessiert sein muss, Arbeitskräfte auch an den Standort zu binden.

Das in allen drei Workshops immer wieder angesprochene Thema „Attraktivität“ hat drei Aspekte:

- Attraktivität der Infrastruktur: Hierbei geht es um Betreuungs-, Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch um eine Infrastruktur der Pflege.
- Attraktivität als Einkaufsstadt
- Attraktivität im Wohnbereich

Der erstgenannte Infrastrukturaspekt betrifft alle Lebensphasen. Betreuungs-, Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sind Standortfaktoren für Familien und damit auch für die Wirtschaft relevant, die auf Arbeitskräfte und Nachwuchs angewiesen ist. Eine Pflegeinfrastruktur ist notwendig, um der alternden Bevölkerung möglichst

lange ein selbständiges Leben zu ermöglichen und die mittlere Generation zu entlasten.

Die Attraktivität von Lüdenscheid als Einkaufsstadt ist von großer Bedeutung, um Kaufkraft in der Stadt zu halten und möglichst aus dem Umland anzuziehen. Ein wichtiger Käuferkreis sind hier die Menschen der älteren Generation. Des Weiteren wurde die Attraktivität der Stadt im Bereich Wohnen in allen drei Workshops thematisiert. Hierbei geht es sowohl um ein familiengerechtes, als auch um ein altengerechtes Wohnungsangebot.

Allen drei Aspekten von Attraktivität ist es gemeinsam, dass sie sich konkret inhaltlich beschreiben lassen. Zudem sind hiermit Bereiche und Thematiken beschrieben, bei denen die Stadt Steuerungs- und Gestaltungsmöglichkeiten besitzt. Dies gilt beispielsweise im Betreuungs- und Bildungsbereich.

Daneben gibt es Thematiken, in denen die Stadt nicht die Rolle des Akteurs einnimmt, sondern als Netzwerkmoderator koordinierende und aktivierende Funktionen übernehmen sollte. Die Vernetzung von Anbietern und Akteuren war ebenfalls in allen drei Workshops ein wichtiges Thema. Deutlich wird dies zum Beispiel bei der Thematik „Wohnen im Alter“, wo es aus Sicht der Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer im Wesentlichen darum geht, die verschiedenen Anbieter von Wohnraum an einen Tisch zu bringen und so die Anforderungen der Nachfrager in verschiedenen Lebensphasen in eine gemeinsame Planung einzubringen.

Neben der Aufgabe, die jeweils relevanten Akteure in ihrer Kommunikation und Koordination untereinander zu unterstützen um nach gemeinsamen Lösungen zu suchen, wurde der Stadt immer wieder eine aktivierende Funktion zugesprochen. In allen Workshops wurden das bürgerschaftliche Engagement und die hier vorhandenen Potenziale angesprochen. Dabei wurden besonders zwei Aspekte betont: Zum einen ist das bürgerschaftliche Engagement ein wichtiges Mittel, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Zum anderen gilt es, angesichts leerer Kassen ein solches Engagement noch stärker als bisher zu aktivieren und für alle Beteiligten nutzbar zu machen.

Um dies zu ermöglichen, wurden zwei Voraussetzungen wiederholt genannt: zum Einen das Vorhandensein von Strukturen, die die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger – und insbesondere von Kindern und Jugendlichen – gewährleisten. Dies bedeutet, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass gemeinsames Arbeiten ermöglicht wird. Zum Anderen ist die Stadt als koordinierender Akteur gefragt, um sicherzustellen, dass gemeinsame Ziele erreicht werden können.

Nicht nur in den Workshops zu den drei Lebensphasen ist deutlich geworden, dass es in Lüdenscheid sowohl in der Verwaltung als auch darüber hinaus zahlreiche Initiativen, Projekte und Planungsvorhaben gibt. Um diese verschiedenen Vorhaben zu koordinieren, empfiehlt es sich, eine zentrale Stelle zu deren Koordination und Moderationen einzurichten. Es gilt, die jeweiligen Erkenntnisse aus den verschiedenen Planungsprozessen und Aktivitäten im Hinblick auf die angestrebten Ziele und die

Zielerreichung aufzubereiten und für die Erarbeitung gesamtstädtischer Ziele nutzbar zu machen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die einzelnen Projekte und Initiativen unkoordiniert durchgeführt werden und mögliche Synergien im Sinne einer gemeinsamen städtischen Strategie nicht zum Tragen kommen.

Die Notwendigkeit für ein solches koordinierendes Handeln der Stadt bildet das ebenfalls als Querschnittsaufgabe angelegte „Integrationskonzept“. Auch im Bereich Integration wird von der Stadt die Übernahme der Aufgabe der Vernetzung von Stellen innerhalb und außerhalb der Verwaltung erwartet. Da gerade im Hinblick auf dieses Thema ein enger Zusammenhang mit der Entwicklung eines Demografiekonzeptes besteht, ist dies ein besonders bedeutsames Beispiel für die Notwendigkeit der übergeordneten Koordination von Prozessen innerhalb der Stadtverwaltung und darüber hinaus. Der nachfolgend dargestellte Zielkatalog wurde basierend auf den Ergebnissen der Workshops zusätzlich in einem eigenständigen internen Abstimmungsprozess mit allen relevanten Verwaltungseinheiten der Stadt Lüdenscheid erörtert. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die finanzielle Machbarkeit sowie dem direkten Bezug der Stadt Lüdenscheid als handelnden Akteur gelegt. Der so entwickelte Zielkatalog bildete die Entscheidungsgrundlage für die Prioritätensetzung der Lenkungsgruppe.

5.1 Zielkatalog zur Abstimmung von Handlungsprioritäten im Lenkungskreis Demografie

Der hier vorliegende Zielkatalog soll es den politisch Verantwortlichen der Stadt Lüdenscheid ermöglichen, Ziele zu priorisieren und die daraus resultierende Festlegung von konkreten Maßnahmen einzuleiten. Der Zielkatalog basiert auf den vorliegenden, nach Lebensphasen gegliederten Ergebnissen der Workshoparbeit, die für Lüdenscheid wichtige Handlungs- und Zielfelder aufzeigen. Eine Übersicht zu den Handlungsfeldern, die in den Workshops besonders betont wurden, liegt in Form eines Zielkataloges in der Verwaltung vor.

Die Arbeitsgruppe Demografie hat diese in den Workshops entwickelten Ziele weiter aufbereitet und zu den drei folgenden Globalzielen verdichtet.

Nachfolgend die Liste der Globalziele:

- *Lüdenscheid ist ein attraktiver Standort für Familien und bietet jungen Menschen eine Perspektive!*
- *Lüdenscheid ist ein regional bedeutender Wirtschaftsschwerpunkt!*
- *Lüdenscheid ist für Frauen und Männer nach der Erwerbsphase lebenswert!*

Im thematischen Teil sind diesen Globalzielen konkretisierende und schwerpunktsetzende Teilziele zugeordnet.

Neben den thematischen Zielen sind zudem Ziele formuliert worden, die als „methodische Ziele“ charakterisiert werden können. Hierbei geht es insbesondere um die Optimierung der Vernetzung relevanter Akteure zur Erreichung thematischer Ziele.

Der vorliegende Katalog diene als Grundlage für die weitere politische Beratung und Vorauswahl durch den Lenkungskreis Demografie als Vorschlag für die politische Entscheidungsfindung.

5.1.1 Thematischer Teil des Zielkatalogs

Der thematische Teil dieses Zielkataloges beinhaltet alle von der AG Demografie vorgeschlagenen Teilziele, die auf Grundlage der einleitend benannten Globalziele mit Priorität umgesetzt werden sollten. Zu den nachfolgend aufgelisteten Teilzielen sind jeweils konkretisierende Tabellenblätter erarbeitet worden, die den thematischen Teil des Papiers vervollständigen.

GLOBALZIEL:

Lüdenscheid ist ein attraktiver Standort für Familien und bietet jungen Menschen eine Perspektive.

TEILZIELE:

- *Junge Familien erfahren Wertschätzung und werden informiert.*
- *Familie und Beruf sind vereinbar.*
- *Lüdenscheid verfügt über familienfreundliche Wohnmöglichkeiten.*
- *Junge Menschen haben in der Stadt Lüdenscheid eine Perspektive.*
- *Menschen mit Migrationshintergrund sind in Lüdenscheid integriert.*
- *Familien finden ein für sie passendes Bildungs-, Kultur, Sport- und Beratungsangebot.*

GLOBALZIEL:

Lüdenscheid ist ein regional bedeutender Wirtschaftsschwerpunkt.

TEILZIELE:

- *Die (heimischen) Wirtschaftsunternehmen finden attraktive Rahmenbedingungen vor.*
- *Lüdenscheid ist ein bedeutender regionaler Handels- und Dienstleistungsschwerpunkt.*

GLOBALZIEL:

Lüdenscheid ist für Frauen und Männer nach der Erwerbsphase lebenswert.

TEILZIELE:

- *Für die Lebensphase nach dem Erwerbsleben stehen passende Angebote zur Verfügung.*
- *(mögliche zukünftige Teilziele entsprechend der Fortschreibung des Demografiekonzeptes)*

Da bei der Zusammenstellung dieses Zielkataloges besonders der Aspekt der Realisierbarkeit - aus Sicht der Stadt Lüdenscheid - im Vordergrund stand, wurden zu den Teilzielen entsprechende Mittel zur Zielerreichung zusammengestellt. Zur besseren Einschätzung dieser Mittel wurden außerdem die folgenden Bewertungskriterien berücksichtigt:

- *In welchem Maße ist die Stadt Akteur?*
- *Welcher Prozess, bzw. Projekt-Status liegt vor?*
- *Welche zeitliche Dimension der Umsetzung ist anzunehmen?*
- *Welche Schwerpunkte beim Aufwand bzw. bei der Kostenrelevanz sind absehbar?*

Hinsichtlich des Kriteriums „Aufwand“ wurden vier mögliche Ausprägungen vorgegeben:

1. Ist im Rahmen der Planung vorhandener Budgetmittel abzudecken.
2. Ist durch eine Verlagerung von Prioritäten im Rahmen der vorhandenen Budgetmittel abzudecken.
3. Ist im Wesentlichen durch die Aktivierung von Fremdmitteln abzudecken.
4. Wird durch eine bestimmbare Amortisation in der Folgezeit abgedeckt.

Für jedes Teilziel wurde innerhalb der Arbeitsgruppe ein entsprechendes Tabellenblatt entwickelt.

5.1.2 Methodischer Teil des Zielkatalogs

Der methodische Teil des Zielkataloges beinhaltet alle von der AG Demografie vorgeschlagenen Teilziele, deren Erreichung notwendig ist, um die inhaltlich-thematischen Zielsetzungen des Lüdenscheider Demografiekonzeptes zukünftig weiterzuentwickeln und umsetzen zu können. Auch diese Ziele sind, wie bei dem thematischen Teil, im Sinne einer Zielerreichung formuliert.

GLOBALZIEL:

Lüdenscheid verfügt über ein Datenkonzept mit Demografiekennzahlen zur Entwicklungsanalyse und Maßnahmenplanung.

TEILZIELE:

- *Eine erweiterte Basis an Grundlagendaten steht für das Datenkonzept zur Verfügung.*
- *Auf Grundlage des Szenarienpapiers der GEBIT steht ein Datenkonzept mit Kennzahlen als Unterstützungssystem zur Verfügung.*
- *Die Interpretation und Nutzbarmachung der Kennzahlen für die Entscheidungsträger ist gewährleistet.*

GLOBALZIEL:

Die Stadt Lüdenscheid verfügt über Vernetzungsstrukturen zur aktiven Mitgestaltung der Querschnittsaufgabe Demografie.

TEILZIELE:

- Für das Netzwerk Demografie stehen Koordinations- und Moderationskompetenz zur Verfügung.
- Die Akteure zu relevanten Themen (entsprechend den Anregungen aus den Workshops) sind vernetzt.

GLOBALZIEL:

Die Stadt Lüdenscheid entwickelt das Demografiekonzept kontinuierlich und querschnittsorientiert weiter.

TEILZIELE:

- Verwaltung und Politik arbeiten kontinuierlich an dem Demografiekonzept und der Maßnahmenumsetzung weiter.
- Besonders die Querschnittsthemen Integration, Gleichstellung und Gesundheit werden immer berücksichtigt.
- Externe Akteure, aber auch Bürgerinnen und Bürger sind in die Projektarbeit einbezogen.

In der Sitzung vom 20.12. 2010 hat der Lenkungskreis Demografie folgende Prioritätensetzungen bezüglich der aufgeführten Ziele vorgenommen:

- Junge Menschen haben in der Stadt Lüdenscheid eine Perspektive. (fünf Punkte)
- Lüdenscheid ist ein bedeutsamer regionaler Handels- und Dienstleistungsschwerpunkt. (fünf Punkte)
- Die (heimischen) Wirtschaftsunternehmen finden attraktive Rahmenbedingungen vor. (vier Punkte)
- Familie und Beruf sind vereinbar. (zwei Punkte)
- Lüdenscheid verfügt über familienfreundliche Wohnmöglichkeiten. (Zwei Punkte)
- Familien finden ein für Sie passendes Bildungs-, Kultur-, Sport- und Beratungsangebot. (Zwei Punkte)
- Für die Lebensphase nach dem Erwerbsleben stehen passende Angebote zur Verfügung. (Zwei Punkte)
- Familien erfahren Wertschätzung, werden informiert. (ein Punkt)
- Menschen mit Migrationshintergrund sind in Lüdenscheid integriert. (ein Punkt)

Damit empfiehlt der Lenkungskreis dem Hauptausschuss eine entsprechende Prioritätensetzung.

In Abhängigkeit von der abschließenden Prioritätensetzung durch die politisch Verantwortlichen schließt sich dann unmittelbar eine konkrete Maßnahmenplanung zur Umsetzung der Ziele seitens der Verwaltung der Stadt an.

Wie das Demografiekonzept organisatorisch und methodisch auf Dauer gestellt und durch die Stadt Lüdenscheid aktuell gehalten werden kann, wird im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

6. Implementation des Demografiekonzeptes in der Stadt Lüdenschaid

Um das Demografiekonzept auf Dauer zu stellen, bedarf es entsprechender Voraussetzungen sowohl auf administrativ/organisatorischer Ebene, als auch auf Ebene der Datenbereitstellung und -aufbereitung sowie der Projektsteuerung. Alle drei Aspekte werden nachfolgend im Einzelnen erläutert.

6.1 Arbeitsorganisation und Gremien

Im Verlauf des bisherigen Prozesses zur Erarbeitung des Demografiekonzeptes hat sich gezeigt, dass bestimmte organisatorische Rahmenbedingungen seitens der Stadt Lüdenschaid geschaffen werden müssen, um eine kontinuierliche inhaltliche Arbeit am Demografiekonzept zu ermöglichen. Hierzu empfiehlt es sich den Lenkungskreis Demografie weiterhin mit der Steuerungsverantwortung für den Gesamtprozess zu betrauen.

Unabhängig vom Lenkungskreis Demografie ist auf der operativen Ebene der Projektkoordination und -organisation eine entsprechende personelle Ausstattung erforderlich, die gewährleistet, dass die entsprechenden vorbereitenden, planenden und umsetzenden Arbeitsschritte des Demografiekonzeptes ermöglicht werden. Die zuvor bereits benannte Querschnittsaufgabe erfordert es die Einbindung der verschiedenen Fachbereiche in die Thematik zu gewährleisten. Bislang wurde diese Aufgabe vor allem von der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe Demografie wahrgenommen. Damit sie diese Aufgabe auch zukünftig wahrnehmen kann, bedarf es sowohl der formalen Beauftragung als einer eigenständigen Aufgabe/Funktion, als auch der entsprechenden personellen Ausstattung um die Aufgaben erfüllen zu können.

Dies bedeutet, insbesondere die Aufgaben- und Produktzuständigkeit der zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Demografie zu klären, sowie die zeitlichen Ressourcen, die für diese Aufgaben zur Verfügung stehen, zu definieren und bereitzustellen.

Eine klare Beauftragung und organisatorische Verankerung einer entsprechenden Arbeitsgruppe ist eine wichtige strukturelle Voraussetzung für die dauerhafte Aktualisierung des Demografiekonzeptes.

Als mögliche inhaltliche zukünftige Aufgabenschwerpunkte lassen sich dabei

1. die Bearbeitung von Zielen und Maßnahmen,
2. die Bereitstellung von Daten bzw. die Vermittlung der Ergebnisse der Datenanalyse, sowie
3. der Aufbau, die Koordination und die Unterstützung von Netzwerken, identifizieren.

6.2 Datenkonzept

Um den demografischen Wandel der Stadt Lüdenscheid zukünftig fortlaufend abbilden zu können, ist es sinnvoll, ein kennzahlbasiertes System zu implementieren, dass die Veränderung des demografischen Aufbaus und die Entwicklung der Wohnbevölkerung der Stadt Lüdenscheid dokumentiert.

Ziel ist es, den demografischen Wandel der Stadt Lüdenscheid über ein definiertes Set von Kennzahlen zu objektivieren und die daraus resultierenden Erkenntnisse Entscheidungsträgern für die Gestaltung der weiteren Maßnahmen als Unterstützungssystem zur Verfügung zu stellen.

Hierbei können Daten, die in den verschiedenen Verwaltungsprozessen produziert werden als Basis eines derartigen Kennzahlensets dienen. Um diese Möglichkeiten zu prüfen, wurde eine Erhebung zu den innerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Stadtverwaltung verfügbaren Datenbeständen durchgeführt. Sie bilden die Basis für das daraus abgeleitete Kennzahlensystem Demografie. Die lokalen Datenbestände werden durch weitere, öffentlich verfügbare Datenbestände sowie der Bundesagentur für Arbeit und der statistischen Landesamtes (jetzt IT- NRW), ergänzt.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden circa 8-10 unterschiedliche elektronisch verfügbare Datenquellen für die Stadt Lüdenscheid benannt, die als Datenbasis für die Kennzahlen genutzt werden können. Hinzu kommen weitere externe Datenquellen (zum Beispiel Bundesagentur Agentur für Arbeit und statistisches Landesamt). Gegebenenfalls sind weitere Datenquellen zukünftig einzubeziehen.

Um diese Kernkennzahlen zur Demografie erstellen zu können und den relevanten Gremien und Personen verfügbar zu machen, bedarf es einer informationstechnischen Unterstützung. Hierfür kann der Stadt Lüdenscheid seitens der GEBIT ein entsprechendes Werkzeug zur Verfügung gestellt werden. Ein entsprechendes Set an Kennzahlen wurde bereits definiert.

6.2.1 Grundlegende Funktionen des Systems

Als eine Anforderung an das bereitzustellende Werkzeug gilt: Es muss über die Möglichkeit verfügen, unterschiedliche Datenbestände unterschiedlicher Datenformate anhand zuvor definierter Datenstrukturen jedes Datensatzes einlesen und weiter verarbeiten zu können.

Das System muss anhand der vorgegebenen Definitionen in der Lage sein, die erforderlichen Kennzahlen zu berechnen.

In Abhängigkeit von Altersangaben müssen mögliche unterschiedliche Altersgruppierungen vorgenommen werden können. Sie werden im System hinterlegt und müssen veränderbar sein und dienen der Differenzierung der Kennzahlberechnung.

Ein weiteres Gruppierungsmerkmal stellt der Raumbezug für Lüdenscheid dar. Dies bedeutet, dass Daten mit Informationen zu Straße, Hausnummer, Zusatz auf der Basis des offiziellen Straßenschlüssels für die Stadt Lüdenscheid zu räumlichen Gruppierungen zusammengefasst werden können.

Die so ermittelten Kennzahlen müssen nach einem zuvor definierten Format ausgegeben bzw. unter Nutzung von Officeprodukten wie Word, Excel oder PDF weitgehend automatisiert in eine entsprechende Ausgabedatei übertragen werden können.

Das System sollte so angelegt sein, dass:

- die Anzahl der Kennzahlen modifiziert und ergänzt werden kann,
- weitere Datenbestände eingelesen werden können,
- weitere Gruppierungen auf die zuvor genannten Merkmale geführt werden können,
- die Datenbestände beliebig häufig eingelesen und ausgewertet werden können,
- weitere statistische Analysen der verfügbaren Daten möglich sind.

6.2.2 Anforderungen an die Bereitstellung von Daten und die Vermittlung der Ergebnisse der Kennzahlen sowie deren Analyse

Ein derartiges System kann auf Dauer nur nutzbar gemacht werden, wenn es durch einen oder mehrere verantwortliche Personen gepflegt wird. Dies bedeutet konkret, die für die Berechnung der Kennzahlen erforderlichen Grunddaten der Stadt Lüdenscheid bereitzustellen. Hinzu kommt, dass die berechneten Kennzahlen und die daraus abgeleiteten inhaltlich/fachlichen Interpretationen einer Weitervermittlung innerhalb der Stadt Lüdenscheid bedürfen.

Dies bedeutet die Übernahme folgender Aufgaben:

- Sicherstellung der Bereitstellung der Grunddaten:
Hierbei handelt es sich um die Aufgabe, Sorge dafür zu tragen, dass ein qualifizierter Datenbestand für die regelmäßigen Auswertungen in der definierten und vereinbarten Weise zur Verfügung steht.
- Erläuterung und Vermittlung von Erkenntnissen:
Dies bedeutet, dass die verantwortliche Person insbesondere in den kommunalen Planungskontext eingebunden ist und dort die Erkenntnisse des demografischen Wandels einbringt.

Die Aufgabe der Aufbereitung und Dokumentation sowie der inhaltlichen Interpretation der Kennzahlen würde in einer ersten Phase seitens der GEBIT übernommen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird folgendes Szenario für eine gedachte Laufzeit von zwei Jahren seitens des Lenkungskreises favorisiert. Dieses Szenario geht davon

aus, dass die Stadt Lüdenscheid die von ihr benötigten Kennzahlen in einem entsprechenden Format nach den oben genannten Vorschriften als fertiges Dienstleistungspaket regelmäßig erhält.

Vorraussetzung dafür ist lediglich, dass die für die Berechnung erforderlichen Grunddaten dem Dienstleister zur Verfügung gestellt werden. Es ist dann Aufgabe des Dienstleisters, die entsprechenden Berechnungen vorzunehmen und die berechneten Kennzahlen in einem zuvor definierten Format zur Verfügung zu stellen.

Der Dienstleister garantiert die Flexibilität, die Daten bearbeiten und neue Kennzahlen berechnen zu können. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, weitergehende statistische Analysen zu berechnen und gegebenenfalls Berechnungsvorschriften zu modifizieren.

Der Dienstleister erstellt zudem eine inhaltliche Aufbereitung i.S. der fachlichen Interpretation. Diese beinhaltet eine erste inhaltliche Beschreibung von Entwicklungen.

Ungeachtet dessen bedarf es in der Stadt Lüdenscheid einer Person, die diese inhaltlichen Erkenntnisse z.B. in Planungsausschüssen oder anderen Gremien der Stadt erläutert.

6.3 Zukünftige Aufgaben der Umsetzung des Demografiekonzeptes

Wie bereits in Kapitel 6.1 ausgeführt, lassen sich inhaltlich folgende Aufgaben im Kontext des Demografiekonzeptes voneinander unterscheiden:

- die Bearbeitung von Zielen und Maßnahmen,
- die Bereitstellung von Daten bzw. die Vermittlung der Ergebnisse der Datenanalyse, sowie
- der Aufbau, die Koordination und die Unterstützung von Netzwerken.

Unter dem erstgenannten Aspekt, die Bearbeitung von Zielen und Maßnahmen fällt insbesondere die Entwicklung von konkreten Umsetzungskonzepten, um die priorisierten Ziele konkret realisieren zu können. Seitens der Arbeitsgruppe sind bereits konzeptionelle Überlegungen zur Ausgestaltung von Maßnahmenplanungen eingeleitet worden. Ungeachtet dessen bedarf es der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung einzelner Maßnahmenplanungen. Diese Aufgabe lässt sich als eine relativ eigenständige Aufgabe mit Querschnittcharakter beschreiben. Der unter dem zweiten Punkt benannte Aufgabenbereich der Bereitstellung von Daten und die damit in Verbindung stehende Vermittlung der Erkenntnisse der Kennzahlenanalysen wurde bereits im vorherigen Kapitel ausführlich beschrieben und erfordert insbesondere eine hohe Affinität zu Daten und Statistik. Die Gewährleistung einer regelmäßigen Bereitstellung der planungsrelevanten Daten und die Vermittlung der aufbereiteten Ergebnisse der Kennzahlen stellen einen wesentlichen Baustein des Demografiekonzeptes dar. Nur durch aktuell gehaltene Daten zur demografischen Entwicklung lassen sich Entwicklungen rechtzeitig erkennen und beeinflussen.

Der unter Punkt drei genannte Aspekt der Netzwerkarbeit verweist hingegen auf eine vorwiegend methodische Aufgabe seitens der Stadt Lüdenscheid. Das Wissen um relevante Akteure und aktive Netzwerke ist aus methodischer Perspektive eine wichtige Voraussetzung dafür, bürgerliches Engagement durch Netzwerkarbeit zu fördern bzw. dort wo es nötig ist, koordinierend tätig zu werden. Für den Fall, dass noch keinerlei Netzwerke bestehen, gilt es, möglichst neue Netzwerkstrukturen zu schaffen.

An dieser Stelle ist es außerordentlich wichtig, die unterschiedlichen Lebensphasen im Blick zu behalten. Sie bieten eine Orientierung mit Blick auf die zu schaffenden bzw. zu unterstützenden Netzwerke.

Dass es weitergehende Möglichkeiten gibt, die Aktivitäten und Entwicklungen im Kontext des demografischen Wandels zu dokumentieren und für Steuerungszwecke nutzbar zu machen, wird im nachfolgenden Kapitel kurz skizziert. Hier eröffnen sich zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten zur Qualifizierung des Demografiekonzepts.

7. Weitergehende Optionen

Im nachfolgenden Teil werden unterschiedliche Möglichkeiten der Erweiterung des Kern-Systems datentechnischer Unterstützung zu einem Gesamtsystem „demografischer Wandel“ vorgestellt. Hierbei werden ausschließlich realisierbare Möglichkeiten erörtert.

Die jetzige Datenkonzeption (siehe Kapitel 6) ermöglicht die Weiterentwicklung des Kern-Systems um die nachfolgend beschriebenen Möglichkeiten. Diese Optionen bauen nicht zwingend aufeinander auf, sondern können unabhängig voneinander realisiert werden. So kann die kartographische Aufbereitung der Kennzahlen bereits jetzt mit der entsprechenden Organisationseinheit der Stadtverwaltung vereinbart werden und den gedachten textlichen Berichtsteil um thematische Karten erweitern.

7.1 Kartographische Aufbereitung - GIS-Anbindung

Hiermit verbindet sich die Möglichkeit, die Kennzahlen zur Demografie zugleich kartographisch sichtbar zu machen. Technisch ist diese Möglichkeit in der Stadt Lüdenscheid gegeben. Hierzu bedarf es lediglich der Vereinbarung mit der entsprechenden Organisationseinheit in der Stadtverwaltung¹⁰.

7.2 Motive für den Zuzug/Wegzug von Bürgern

Im Verlauf des Projektes wurden bereits weitergehende Möglichkeiten erörtert, so unter anderem die Idee, die Motive der nach Lüdenscheid ziehenden Bürger ebenso zu untersuchen, wie die Gründe für den Wegzug aus Lüdenscheid. Um dies zu tun, bietet es sich an, einen webbasierten Fragebogen bereitzustellen, der mit wenig Aufwand von den entsprechenden Bürgern beantwortet werden kann. Ein derartiger Fragebogen könnte mit relativ geringem Aufwand regelmäßig jährlich analysiert werden, so dass zugleich Gründe für das Wanderungsverhalten abgebildet werden könnten. Ein derartiges Instrument inklusive der statistischen Analysen könnte ebenfalls preisgünstig als externe Dienstleistung angeboten werden.

7.3 Abbildung der Anbieter und Angebote für Lüdenscheider Bürger

Hiermit verbindet sich die Option, relevante Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen, seien es Kinder, Jugendliche, Eltern, Auszubildende oder Senioren, aktuell und zeitnah bereitzustellen.

Darüber hinaus lassen sich diese Informationen unter zwei Gesichtspunkten nutzbar machen:

¹⁰ Die technische Klärung der Voraussetzungen erfolgte mit der zuständigen Verwaltungseinheit.

- zum einen den der aktuellen (Fach-)Information (zum Beispiel, wer macht in der Innenstadt Beratungsangebote für ältere behinderte Bürger mit Migrationshintergrund) und
- zum Anderen als Unterstützung von Fachplanungen, zum Beispiel bei der Gewährleistung der Versorgungsquote mit Kindertageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren in den Sozialräumen.

All diese Informationen lassen sich dynamisch aus einer entsprechenden Fachanwendung heraus nutzen. Bedingung ist lediglich, dass die jeweiligen Anbieter entsprechender Leistungen und Angebote diese im System veröffentlichen.

Insgesamt wird es darauf ankommen, die demografische Entwicklung kontinuierlich im Blick zu behalten, um die damit verbundenen städtischen Herausforderungen und Gestaltungsspielräume zu erkennen und erforderliche Maßnahmen einzuleiten. Des Weiteren geht es darum, die Wirksamkeit kommunalen Handelns kontinuierlich zu überprüfen, d.h. Ziele und deren Erreichung zu überprüfen und die initiierten Vorhaben qualifiziert zu steuern. Insofern gilt es eine kommunale Steuerungsaufgabe qualifiziert wahrzunehmen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Drei Dimensionen des Demografiekonzepts	8
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid nach amtlichen Einwohnerdaten und Daten des Einwohnermelderegisters 2002 bis 2008	12
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid 1987 bis 2008	13
Abbildung 4: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung in Lüdenscheid, dem Märkischen Kreis, dem Regierungsbezirk Arnsberg sowie dem Land Nordrhein-Westfalen	14
Abbildung 5: Entwicklung der Altersgruppen 1987 bis 2007 in Lüdenscheid	15
Abbildung 6: Jugend-, Alten- und Abhängigkeitsquotient in Lüdenscheid 1997 bis 2007	16
Abbildung 7: Geburten- und Fertilitätsrate in Lüdenscheid 1987 bis 2008	17
Abbildung 8: Geburten- und Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderung in Lüdenscheid 1995 bis 2008	18
Abbildung 9: Haushaltgröße der Weggezogenen	19
Abbildung 10: Gründe für den Wegzug aus Lüdenscheid	20
Abbildung 11: Bewertung von Lüdenscheid durch Weggezogene	21
Abbildung 12: Durchschnittsalter der Bevölkerung 2002 bis 2008	22
Abbildung 13: Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Lüdenscheid 2002 bis 2008	23
Abbildung 14: Bevölkerung einzelner Nationalitäten 2008	24
Abbildung 15: Durchschnittsalter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008	25
Abbildung 16: Sozialräume in Lüdenscheid	26
Abbildung 17: Einwohnerzahl in den Sozialräumen 2008	27
Abbildung 18: Durchschnittsalter in den Sozialräumen 2008	28
Abbildung 19: Jugend- und Altenquotient	29
Abbildung 20: Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Sozialräumen 2008	30
Abbildung 21: Annahmen der verschiedenen Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen	32
Abbildung 22: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für Lüdenscheid bis 2020	33
Abbildung 23: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für unter 20-Jährige in Lüdenscheid bis 2020	34
Abbildung 24: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für 20- bis unter 60-Jährige in Lüdenscheid bis 2020	35
Abbildung 25: Ergebnisse der Varianten der Bevölkerungsvorausberechnungen für ab 60-Jährige in Lüdenscheid bis 2020	35
Abbildung 26: Bevölkerungsvorausberechnung bis 2020 für Lüdenscheid, Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg und Nordrhein-Westfalen	36
Abbildung 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen 2008	37
Abbildung 28: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort, Ein- und Auspendler 2007	38
Abbildung 29: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am Wohn- und Arbeitsort 1999 bis 2008	39
Abbildung 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Ausbildung 2008	40
Abbildung 31: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort nach Ausbildung 2008	40
Abbildung 32: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit (Fach)Hochschulabschluss 1999 bis 2008	41
Abbildung 33: Geringfügig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort 2009	42

Abbildung 34: Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2008	44
Abbildung 35: Anteil Arbeitslose nach SGB II und SGB III an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Sozialräumen 2008	45
Abbildung 36: Leistungsempfänger nach SGB II nach Nationalität.....	46
Abbildung 37: Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II nach Nationalität.....	47
Abbildung 38: Frauen, Männer und Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II.....	48
Abbildung 39: Qualifikationsniveau der Empfänger von Leistungen nach SGB II.....	49